Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 188 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Freitag, den 13. August 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die amtliche Großhandelsinderziffer.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Die auf den Stichtag den 11. August berechnete Großhandelsinderziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 4. August um 0,3 Prozent auf 125,9 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Inderziffer der Agrarerzeugnisse um 0,4 Prozent auf 127,3, die Inderziffer der Industriestoffe um 0,2 Prozent auf 123,2 nachgegeben.

Keine Zollerhöhung an der Saargrenze.

pw. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Nach einer Mitteilung der Saarbrücker Handelskammer ist die von der französischen Zolldirektion angekündigte und in einzelnen Fällen schon durchgeführte 30 prozentige Zollerhöhung rückgängig gemacht worden, da sie auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Die zuviel erhobenen Beträge werden zurückgezahlt.

Zur Veröffentlichung des Prospekts der Vereinigten Stahlwerke.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Zu den in einem Teil der Presse veröffentlichten Ausführungen über den Prospekt für die Einführung der Aktien der Vereinigten Stahlwerke A.-G. wird dem WTB. von maßgebender Stelle folgende Erklärung übergeben: Es handelt sich hierbei um eine noch nicht abgeschlossene Redaktion des Prospektes, welcher nur durch Indiskretion in die Oeffentlichkeit gekommen sein kann. Wie aus den Pressemitteilungen bekannt geworden ist, hat die Zulassungsstelle in ihrer Sitzung vom 11. August die Zulassung noch von einer Reihe von zusätzlichen Aenderungen zum Prospekt abhängig gemacht. Diese werden zurzeit noch ausgearbeitet und sobald der endgültige Wortlaut vorliegt, und die Zustimmung der Zulassungsstelle gefunden hat, wird er bekanntgegeben werden.

Ein neuer Verkehrsflugzeugtyp.

wtb. **Berlin** 12. Aug. (Tel.) Heute vormittag wurde auf dem Flugplatz Staaken ein neuer Verkehrsflugzeugtyp von der Deutschen Luftthansa für ihren Betrieb übernommen. Es handelt sich um eine Konstruktion der Bremer Focker-Wulf-Werke, einen Hochdecker, der mit zwei Motoren zu je 70 PS., Typ Junkers, L.I.A., ausgerüstet ist, drei Passagiere und Gepäck befördert und so eingerichtet ist, daß bei Abstellen des einen Motors der Apparat trotz des Drehmoments des anderen Motors mit Hilfe eines großen, besonders ausgeglichenen Seitenruders, geradeaus weiterfliegen kann, wodurch besondere Betriebssicherheit gewährleistet ist.

Bestellung eines Treuhänders.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Nach einer Bekanntmachung im Preußischen Staatsanzeiger wird der Staatsfinanzrat Geheime Seehandlungsrat Rugge in Berlin-Steglitz, Beymestr. 13, zum Treuhänder für die Wahrnehmung der Rechte der Gläubiger von Markanleihen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes bestellt.

Aenderung der Satzung der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend eine Aenderung der Satzung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer.

Die Tariferhöhungen auf den franz. Eisenbahnen.

wtb. **Paris,** 12. Aug. (Tel.) Die gestern angekündigten Tariferhöhungen auf den Eisenbahnen, die für den Personenverkehr 30 Prozent und für den Güterverkehr 24 bis 28 Prozent betragen, werden am 16. August in Kraft treten.

Heftige Kämpfe in Syrien.

wtb. **Paris,** 12. Aug. (Tel.) Wie Havas aus eBirut berichtet wird, haben im Mokram-Gebiet französentreue Drusen mit Angehörigen der Partei des Sultans Atrasch einen heftigen Kampf ausgefochten, bei dem die letzteren etwa 100 Tote hatten und Pferde, Patronen und sonstiges Kriegsmaterial auf dem Kampfplatz zurückließen. Den französentreuen Drusen fiel auch eine Mappe mit Dokumenten in die Hände, die für Sultan Atrasch bestimmt war.

Zwei Gesetzentwürfe über die militärische Dienstzeit.

wtb. **Paris,** 12. Aug. (Tel.) Kriegsminister Painlevé hat gestern in der Kammer zwei Gesetzentwürfe eingebracht, in denen im Hinblick auf eine Herabsetzung der militärischen Dienstzeit neue Bestimmungen über die Rekrutierung der Armee und die Bildung der Formationen und der Truppenbestände vorgesehen sind.

Eine neues amerikanisches Bombenflugzeug.

wtb. **Philadelphia,** 12. Aug. (Tel.) Hier fand die Taufe eines neuen Typs eines Bombenflugzeuges auf den Namen „Cyclops" statt. Das Flugzeug ist 17 000 Pfund schwer und ist mit Motoren von 825 PS. ausgestattet, es kann 4 000 Pfund Bomben tragen. Die Spannweite der Stahlflügel beträgt 85 Fuß, die Geschwindigkeit 135 Meilen in der Stunde.

Ein amerikanisches Angebot für Gertrud Ederle.

wtb. **Chicago,** 12. Aug. (Tel.) Der Kaugummifabrikant Wrigley hat Gertrud Ederle durch eine hiesige Zeitung für den Verlust, die Strecke von der Insel St. Catalina nach dem kalifornischen Festlande zu durchschwimmen, 5000 Dollar angeboten. Die Strecke ist etwa 23 Meilen lang, jedoch weniger stürmisch als der Aermelkanal. Wrigley erklärte, er würde alle Unkosten für die Reise nach der Küste und das Training tragen und der größten Schwimmerin Amerikas ein angemessenes Gehalt gewähren, gleichgültig, ob es ihr gelinge, die angegebene Strecke zu durchschwimmen oder nicht.

Die Einschränkung der Besatzung.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Zur Stärke der Besatzungstruppen wird unter Bezugnahme auf die in den Blättern ganz verschiedenen Angaben über die Höhe der Besatzungsziffern und die Verteilung auf die Franzosen, Engländer und Belgier mitgeteilt: Anfang des Jahres wurde von französischer Seite die Ziffer der Besatzungstruppen auf ca. 75 000 angegeben (60 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier). Heute bemessen die Franzosen die Besatzungsstärke auf 70—71 000, weil in den letzten Monaten nach und nach etwa 4000 Mann zurückgezogen worden seien. Diese letzten französischen Angaben stimmen mit den deutschen Beobachtungen überein. Trotzdem besteht noch eine sehr wesentliche Differenz in der Berechnung der Gesamtzahl. Die deutschen Berechnungen kamen Mitte Juli auf 59 160 Franzosen, 7400 Belgier und 8000 Engländer. Der Unterschied erklärt sich z. T. daraus, daß die Franzosen einen anderen Berechnungsmodus haben, indem sie die Nebenformationen nicht mitrechnen. Sie rechnen auch nicht mit die Besatzung des Brückenkopfes Kehl mit 2000 Mann, weil diese zu einem englischen Armeekorps, nicht aber zur Rheinlandarmee zählen. Sicher ist, daß von deutscher Seite seit Wochen Abtransporte beobachtet worden sind ohne daß dafür Ersatz gekommen wäre. Deutschland hofft, daß im Laufe des September ein merklicher Anfang in der zugesagten bedeutenden Verminderung festzustellen sein wird. Davon, daß Frankreich für eine Verminderung der Besatzung Bedingungen gestellt habe, kann keine Rede sein. Französischerseits ist niemals bestritten worden, daß Frankreich seinerzeit zugesagt hat, seine Besatzungstruppen fühlbar zu vermindern.

Eine Reuter-Erklärung zur Frage der Rheinlandbesatzung.

wtb. **London,** 12. Aug. (Tel.) Mit Bezug auf die Besprechungen, die kürzlich zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und Briand über die Frage einer Herabsetzung der alliierten Streitkräfte im Rheinland stattgefunden haben, erfährt Reuter, daß der deutschen Regierung zur Zeit der Konferenz von Locarno mündlich die Zusicherung gegeben worden sei, daß eine gewisse Herabsetzung der Streitkräfte im besetzten Rheinland von den Alliierten durchgeführt werden würde. Die bereits durchgeführten Maßnahmen hätten eine erhebliche Herabsetzung der Ordonnanzen für das Rheinland zur Folge gehabt, sodaß in das normale Leben der besetzten Zone eine möglichst geringe Einmischung stattfinde.

wtb. **London,** 12. Aug. (Tel.) Auch die Rückkehr bestimmter deutscher Beamter sei zugestanden worden. Hinsichtlich der Herabsetzung der gegenwärtigen Truppenstärke kündigten Pariser Meldungen einen weiteren Schritt in der gleichen Richtung an. Es verlaute jedoch, daß keine Wahrscheinlichkeit für eine weitere Herabsetzung der Zahl der britischen Truppen in den besetzten Gebieten im gegenwärtigen Augenblick bestehe.

Anmerkung des WTB.:

Der Abbau der Ordonnanzen ist auch nach Ansicht der Rheinlandkommission noch nicht vollendet, vielmehr steht die Aufhebung einer großen Anzahl von Ordonnanzen noch bevor. Ueber die Rückkehr bestimmter deutscher Beamter ist in Locarno nichts vereinbart worden, da diese Frage bereits in London 1924 geregelt wurde bezw. in den zu ihrer Ausführung geführten Koblenzer Verhandlungen im darauf folgenden Oktober des Jahres 1925. England hat in der Tat nur noch eine Division im Rheinland stehen, ein für England verhältnismäßig geringes Kontingent. Ob sich England noch an der Herabsetzung der Truppenstärke beteiligen wird, ist eine interne Frage der Besatzungsmächte untereinander. Worauf es Deutschland ankommt, ist die Verminderung der Besatzungsstärke insgesamt. Eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungstruppen ist nicht etwa nur mündlich in Locarno zugesagt, sondern in der feierlichen Form einer Note aller auf der Botschafterkonferenz vertretenen Regierungen an den deutschen Botschafter in Paris vom 14. November 1925 versprochen worden.

Die Sitzung des Reichskabinetts.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, ist das Reichskabinett heute mittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, die nach einer Unterbrechung bis in die späten Abendstunden dauerte und dann auf Freitag vertagt wurde. Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Die Sitzung diente der Orientierung der einzelnen Minister über die Angelegenheiten der anderen Ministerien.

KV. **Berlin,** 12. Aug. Mit dem heutigen Wiederzusammentritt des Reichskabinetts ist auf politischem Gebiet eine große Aktivität zurückgekehrt. Wenn auch einzelne Minister Ende der Woche wiederum Berlin verlassen, um ihre Urlaubszeit zu beendigen, wird in den hauptsächlichen politischen Arbeiten keine Unterbrechung erfolgen. Man spricht davon, daß nach Abschluß der Besprechungen der Reichsregierung auch der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen werden soll. Dies steht aber durchaus noch nicht fest. Dagegen werden andere Ausschüsse des Reichstages in den nächsten Tagen bereits wieder zusammentreten.

Die deutsche Reichsbahngesellschaft im Juli 1926.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Der Eisenbahngüterverkehr im Juli ist weiter gestiegen. Auf den arbeitstäglichen Durchschnitt in der Wagengestellung entfielen rund 129 700 Wagen gegen 125 000 Wagen im Vormonat. Die Gesamt-Wagengestellung überstieg die des Vormonats um etwa 214 000 Wagen. Die Verkehrszunahme hat zum Teil ihren Grund in dem gesteigerten Versand an Feld- und Gartenfrüchten, Holz und Getreide sowie im vermehrten Absatz deutscher Kohle infolge des englischen Arbeiterstreiks. An der Ruhr erreichte die Wagengestellung bei dem Kohlenversand von 2584 Millionen Tonnen nach den Rheinhäfen fast den Vorkriegsstand. Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet ging die im Juni erzielte Steigerung von 20 Prozent im Laufe des Juli wieder verloren. In den wichtigsten deutschen Kohlengebieten wurden 68 000 Wagen mehr gestellt als im Juni.

Die Schulferien und das günstige Wetter haben den Personenverkehr günstig beeinflußt. Die gefahrenen Sonderzüge waren gut besetzt. Im ganzen wurden 5374 gegen 5548 Züge im Vormonat über Plan gefahren.

Die Betriebsergebnisse im Juni gestaltet sich folgendermaßen:

I. Einnahmen: 1. Personenverkehr 119 767 000, 2. Güterverkehr 225 640 000, 3. sonstige Einnahmen 27 255 000, insgesamt 372 662 000.

II. Ausgaben: 1. persönliche Ausgaben 209 415 000, 2. sachliche Ausgaben 109 520 000, 3. Dienst- und Reparationsschuldverschreibungen 50 026 000, 4. Rückstellung für die gesetzliche Ausgleichsrücklage 7 453 000 und Rückstellung für die Vorzugsdividende 3 337 000, insgesamt 379 751 000 Mark. Die Deckung der Mehrausgabe erfolgte durch die Inanspruchnahme des Vortrages aus 1925.

Die erzielten Einnahmen lassen erkennen, daß die Besserung des Verkehrs fortbesteht. Beim Personalbestand ist eine Vermehrung der Zeit- und Aushilfsarbeiter eingetreten, die eine Folge der günstigen Bauperiode ist.

Zum Bau- und Beschaffungsprogramm der Reichsbahn.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Die von der Reichsbahn und von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Kredite von 100 Millionen Rm. für die Durchführung des Bau- und Beschaffungsprogramm entfallen auf die Erweiterung des Gleisumbauprogramms um 500 Km. 30 Millionen Rm., auf die Fortführung der Erweiterung des Programms der großen Bauten 15 Millionen, auf die Beschaffung von Werkstoffen und Ersatzstücken zur Verbesserung des Fuhrzeugparks 35 Millionen, auf die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Ringbahn 20 Millionen Rm. Naturgemäß erfolgt die Ausgabe der Mittel entsprechend dem Fortgang der Arbeiten.

Ein deutscher Fischdampfer beschossen.

pw. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Die Blätter melden aus Bremerhaven: Der Fischereidampfer „Karoline Sprenger" der Hochseefischereigesellschaft Sirius in Bremerhaven wurde nach dem Bericht des Kapitäns am 25. Mai 1926, abends, innerhalb der isländischen Dreimeilenzone von einem isländischen Kreuzer ohne vorheriges Warnungssignal oder Warnungsschuß beschossen und hierdurch sehr stark beschädigt. Der deutsche Dampfer machte durchaus keine Anstalten, zu entweichen, so daß die sofortige scharfe Beschießung jeder Begründung entbehrte. Das Fanggeschirr war nicht außenbords, sondern lag an Deck. Der Schuß durchschlug rechtwinklig die Bordwand, nahm seinen Weg durch den Kohlenbunker und beschädigte den Kessel schwer. Der Dampfer wurde durch den isländischen Fischereikreuzer nach Westmannacyja aufgebracht und dort zu der üblichen Strafe wegen angeblichen verbotenen Fischens verurteilt. Der Dampfer wurde dann einer notdürftigen Reparatur unterzogen, deren Kosten eigentümlicherweise durch den Kommandanten des betreffenden Fischereikreuzers selbst getragen wurden. Auffälligerweise hat der Kommandant des isländischen Kreuzers nach der Beschießung auf dem deutschen Schiff intensiv nach Geschoßteilen suchen lassen. Der Zünder des Geschosses wurde auch von einem Heizer ausgeliefert, dagegen blieb ein Bodenstück des Stahlmantelgeschosses an Bord des Schiffes und ist jetzt im Besitz der Reederei Sirius. Dem ersten Steuermann wurde von dem isländischen Offizier, der nach den Geschoßteilen suchte, für den Fall, daß er das Bodenstück nicht herausgebe, mit Verhaftung gedroht. Nach dem Einlaufen des Schiffes im deutschen Heimathafen stellte sich dann heraus, daß die Beschädigungen des Schiffes schwerer Natur sind.

Zu der Angelegenheit der Beschießung des Bremerhavener Fischereidampfers vor der isländischen Küste berichten die Blätter, daß dem Auswärtigen Amt von der Beschießung ein eingehender Bericht zugegangen ist, der zunächst einmal geprüft wurde, wobei sich die Angaben der Bremerhavener Gesellschaft bestätigt haben. Daraufhin hat das Auswärtige Amt am vergangenen Montag in Kopenhagen Vorstellungen erhoben. Die dänische Regierung hat eine Antwort zugesagt, die aber bis heute noch nicht in Berlin eingetroffen ist.

Politische Umschau

Drei Jahre Reichsminister des Aeußeren.

pw. **Berlin,** 12. Aug. Heute endete das dritte Jahr der Amtstätigkeit Dr. Stresemanns als Reichsminister des Aeußeren. Die Nationalliberale Korrespondenz wirft einen Rückblick auf die letzten acht Jahre und erklärt: Ueberblickt man abschließend diesen bedeutenden Abschnitt der europäischen Politik von 1918 bis 1926, so wird man nicht bestreiten können, daß die jetzt noch zu Unrecht angefeindete Außenpolitik Stresemanns die einzig möglichen Wege gegangen ist, die zur völligen Befreiung Deutschlands führen können. Sollten neue Hindernisse auftreten, so müssen sie überwunden werden, denn die Gesamtrichtung der eingeschlagenen Politik ist richtig.

Parteivorstandssitzung der Deutschen Volkspartei.

pw. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist auf den 31. August nach Berlin einberufen, um zu der gesamten politischen Lage Stellung zu nehmen.

Reichsratsbeschlüsse.

nwz. **Berlin,** 12. Aug (Tel.) Das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet: Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag die Regierungsverordnung an, wonach das deutsch-französische Handelsabkommen vorläufig in Kraft gesetzt wird. Auf Anregung des Vertreters der Angestellten gab ein Regierungsvertreter die Erklärung ab, daß auch bezüglich der Einreisebewilligung in die französischen Kolonien und Mandatsgebiete in den weiteren Verhandlungen mit Frankreich über einen endgültigen Handelsvertrag die Rechte der deutschen Staatsangehörigen klargestellt werden sollten. Die Regierungsvorlage, wonach den Hypothekarschuldscheinen der Deutschen Rentenbankkreditanstalt im Betrage von 360 Millionen Mark die Mündelsicherheit zuerkannt werden sollte, wurde in namentlicher Abstimmung mit 36 gegen 30 Stimmen wiederhergestellt.

Preuß. Richterverein und Magdeburger Mordsache.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Der Vorstand des preußischen Richtervereins weist die Behauptung als unrichtig zurück, daß der preußische Richterverein in die Magdeburger Angelegenheit zur Unterstützung des Untersuchungsrichters eingegriffen habe. Die Veröffentlichung in der Presse und die Eingabe an Reichstag und Reichsregierung habe der stellvertretende Vorsitzende des Magdeburger Bezirksverbandes unter ausdrücklicher Hervorhebung dieser seiner Eigenschaft aus eigener Entschließung ohne vorherige Fühlungnahme mit der Leitung des preußischen Richtervereins vorgenommen, um für unbehinderte Ausübung der örtlichen Rechtspflege einzutreten. Der preußische Richterverein weist dann auf die dringende Notwendigkeit hin, nach Schluß des gerichtlichen Verfahrens die Grenzen zwischen gerichtlichen und polizeilichen Befugnissen bestimmter als bisher festzulegen.

Schlußsitzung der internationalen Juristenkonferenz.

wtb. **Wien,** 12. Aug. Gestern nachmittag fand eine gemeinsame Sitzung aller Sektionen der internationalen Juristenkonferenz statt, die gleichzeitig die feierliche Schlußversammlung des Kongresses war. Der Hauptteil der Sitzung war der Abstimmung über die Beschlüsse gewidmet, die die einzelnen Kommissionen dem Plenum des Kongresses vorlegten. Die von den Führern der Kommissionen unterbreiteten Beschlüsse wurden von der Vollversammlung angenommen. Es folgten dann die Schlußreden. Präsident Professor Dr. Walker dankte insbesondere den Mitgliedern des wissenschaftlichen Komitees des Kongresses und den Verfassern der wissenschaftlichen Berichte, sowie den Führern der einzelnen Kommissionen. Er fuhr dann fort:

Der Kongreß brachte die Vertreter verschiedener Völker einander näher. Das deutsche Volk litt im Kriege und nach dem Kriege schwer, namentlich unter den falschen Vorstellungen und unter den Zerrbildern, die von ihm ins Ausland gingen. Wir haben uns nun wieder näher kennen gelernt. Ich danke auch Sir Bower für die Worte des Lobes, die er für die Armee und die Juristen Deutschlands gefunden hat. Diese Worte werden dankbaren Widerhall im deutschen Volke finden. Die Arbeiten dieses Kongresses werden aber auch dazu beitragen, daß das Schreckgespenst des Unterganges des Abendlandes, das sie uns zu malen versuchen, sich nicht verwirklichen wird. Die Bande der Sympathie und der Freundschaft, die wir hier geschlungen haben, mögen fortdauern. Die Kommission für internationale Handelsschiedsgerichte beschloß einstimmig, daß der Kongreß sich für die Errichtung von ständigen Handelsschiedsgerichten aussprechen solle, anstelle der für den einzelnen Fall ad hoc gewählten Schiedsgerichte. Der Kongreß möge sich weiter der Ausbildung der Handelsschiedsgerichte widmen. Der internationalen Handelskammer wurde für ihre Wirksamkeit auf diesem für die Handelswelt so wichtigem Rechtsgebiete Dank ausgesprochen.

Eupen und Malmedy.

wtb. **Paris,** 12. Aug. (Tel.) Der Londoner Korrespondent des Echo de Paris behauptet, die Wiederabtretung von Eupen und Malmedy an Deutschland sei vor einigen Wochen von englischen und holländischen Bankiers als Bedingung für die Gewährung von Krediten an Belgien gefordert worden. Die Bnakiers begründen diese Forderung damit, daß das Risiko für eine Kapitalanlage in Belgien durch dessen Beteiligung an den verschiedenen europäischen Bündnissystemen größer geworden sei, als vor dem Kriege

und durch die in Deutschland wegen Eupen und Malmedy bestehende Verstimmung noch erhöht werde. Belgien soll also in seinem eigenen Interesse auf diese Gebiete gutwillig verzichten.

6. Internationaler demokratischer Friedenskongreß.

wtb. **Paris,** 12. Aug. (Tel.) Wie aus Boissy La Riviere gemeldet wird, haben die Arbeiten des 6. Internationalen demokratischen Friedenskongresses, zu dem sich 4500 Teilnehmer gemeldet haben, im Schlosse von Bierville mit Vorträgen über internationale Fragen begonnen.

Der Kirchenstreit in Mexiko.

wtb. **Neuyork,** 12. Aug. (Tel.) Wie Associated Preß aus Mexiko meldet, erklärte der Minister des Innern, eine Unterredung, die Erzbischof Mora del Rio angeblich dem Vertreter eines amerikanischen Blattes gewährt habe, bedeute eine Verletzung der Verfassungsbestimmung, wonach es Geistlichen nicht erlaubt sei, an den mexikanischen Staatsgrundgesetzen Kritik zu üben. Die Unterredung ist deshalb zwecks Einleitung einer Untersuchung dem Generalstaatsanwalt zugeleitet worden.

Zusammenstöße in Mexiko.

wtb. **London,** 12. Aug. (Tel.) Aus der Stadt Mexiko wird vom 11. August gemeldet: Der Erzbischof Ruiz y Flores hat heute bei seiner Ankunft aus dem Staate Michoacan mitgeteilt, daß zwei römisch-katholische Priester und über 30 Bürger am 1. und 2. August hingerichtet worden seien unter der Beschuldigung, Rädelsführer einer gegen die Regierung gerichteten Erhebung zu sein. Ein Zusammenstoß habe zwischen Soldaten und Bürgern in der Stadt Zahuayo stattgefunden, weil die Katholiken es abgelehnt hätten, die Kirchen den städtischen Ausschüssen zu übergeben; 50 Soldaten, die am 1. August in diesem Ort angelangt seien, seien von Leuten, die auf Kirchtürmen und Häuserdächern Stellung genommen hätten, beschossen worden. 50 Personen hätten dabei ihr Leben verloren. Erst die Ankunft von Truppenverstärkungen habe dem Widerstand ein Ende gemacht. In Acambaro seien zwei Regierungsingenieure, die versuchten, die örtlichen Beamten zu unterstützen, von der Menge getötet worden. In Irapuato hätten die Truppen vier Führer des Pöbels hingerichtet, der verschiedene Wohnsitze von Protestanten eingeäschert und eine Frau getötet habe, die angeblich die Katholiken verhöhnt habe.

wtb. **Neuyork,** 12. Aug. (Tel.) Associated Preß meldet aus Mexiko, das mexikanische Ministerium des Innern habe von den durch den Erzbischof Ruiz y Flores erwähnten Erschießungen keine Kenntnis.

Beschlagnahme einer Kapelle in Mexiko.

wtb. **Mexiko,** 12. Aug. (Tel.) Reuter. Durch ein vom Präsidenten Calles und den Minister des Innern unterzeichnetes Regierungsdekret wird die Kapelle des heiligen Andreas in Vera Cruz beschlagnahmt, um dort Büros für die Gewerkschaft landwirtschaftlicher und industrieller Arbeiter einzurichten. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die Gläubigen diese Kirche nicht benötigen, während die Gewerkschaft, die für das Volk arbeite, neue Büroräume brauche.

Arbeitsfragen.

Unfälle im Steinkohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

wtb. **Dortmund,** 12. Aug. (Vorläufige Zahlen.) Nach einer Meldung des Oberbergamtes in Dortmund sind im 2. Vierteljahr 1926 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund 15 112 Gesamtunfälle (Verletzte und Tote) gegen 15 355 im 1. Vierteljahr, davon 210 tödliche Unfälle im 2. Vierteljahr gegenüber 178 im 1. Vierteljahr zu verzeichnen. Auf 1000 Beschäftigte kommen im 2. Vierteljahr 42,652 Gesamtunfälle und 0,597 tödliche Unfälle gegenüber 49,554 Gesamtunfällen und 0,574 tödlichen Unfällen im 1. Vierteljahr. Im Vierteljahresdurchschnitt 1901 bis 1910 ereigneten sich 165 tödliche Unfälle oder 0,573 auf 1000 Beschäftigte, im Vierteljahresdurchschnitt 1925 zählte man 18 549 oder 48,964 auf 1000 Beschäftigte Gesamtunfälle und 273 oder 0,721 auf 1000 Beschäftigte tödliche Unfälle.

Die Arbeitslosigkeit in der zweiten Julihälfte.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Julihälfte zeigte einen stärkeren Rückgang. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 1 382 000 am 15. Juli auf 1 328 000 am 1. August verringert. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger, die bisher in geringem Maße gestiegen war, sank von 325 000 auf 324 000. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist demnach von 1 718 000 auf 1 652 000, also um 66 000 oder 3,2 v. H. gesunken. Die Zahl der unterstützten Familienangehörigen (Zuschlagsempfänger) ist von 1 769 000 auf 1 645 000 gefallen. Während des ganzen Monats Juli ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 408 000 auf 1 328 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 333 000 auf 324 000, die Gesamtzahl von 1 741 000 auf 1 652 000, also um 89 000 oder rund 5 Prozent.

Arbeitsschutzgesetz und Sonntagsruhe.

bb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Im Reichsarbeitsministerium ist der vorläufige Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes fertiggestellt worden, dessen Kernstücke die Neuregelung der Arbeitszeit im weitesten Sinne, also einschließlich der Sonntagsruhe, bildet. Die jetzigen Vorschriften der Gewerbeordnung sollen durch die einschlägigen Bestimmungen des in Vorbereitung befindlichen Arbeitsschutzgesetzes ersetzt werden. Wie nach der K. Z. verlautet, will der Entwurf die Neuregelung der Sonntagsruhe auf folgender Grundlage vornehmen:

1. Die Einrichtung der Ausnahmesonntage soll noch erhalten bleiben. Die Ortspolizeibehörden sollen nach wie vor befugt sein, bis zu sechs Ausnahmesonntage zuzulassen. Dagegen soll das jetzige Recht der höheren Verwaltungsbehörden, bis zu vier weitere Sonntage zu genehmigen, auf Wallfahrtsorte und ähnliche Orte mit zeitweilig besonderem Fremdenverkehr beschränkt werden, und zwar ohne die Festlegung einer Höchstzahl. Die Beschäftigungszeit soll von acht auf sechs Stunden herabgesetzt werden. An der Sechs-Uhr-Schlußstunde soll mit der Maßgabe festgehalten werden, daß an höchstens drei Sonntagen eine Beschäftigung bis 7 Uhr zulässig sein soll, sofern an diesen Tagen die Beschäftigungszeit fünf Stunden nicht übersteigt.

2. Auch an [illegible] Möglichkeit für die sogenannten Bedürfnisgewerbe für jeden Sonntag eine allgemeine Verkaufszeit zu gestatten, soll festgehalten werden. Welche Geschäftszweige unter den Begriff Bedürfnisgewerbe fallen, sollen der Reichsarbeitsminister und die Länder zu bestimmen befugt sein. Auch hier soll die Beschäftigung nicht nach 6 Uhr zulässig sein und insgesamt zwei Stunden nicht überschreiten dürfen.

3. Neu soll die Bestimmung eingefügt werden, daß eine regelmäßige Verkaufszeit auch für nicht unter den Begriff Bedürfnisgewerbe fallende Verkaufsstellen zugelassen werden kann, sofern die Ladenöffnung infolge weitläufiger Siedlungsweise zur Versorgung der Landbevölkerung erforderlich erscheint. Die Beschäftigung soll auch hier auf zwei Stunden beschränkt bleiben mit einer Schlußstunde von spätestens 6 Uhr.

Explosion einer ungar. Munitionsfabrik

wtb. **Budapest,** 12. Aug. (Tel.) In der Munitionsfabrik Manfred Weiß auf der Insel Czepel, erfolgte heute abend 7 Uhr eine mächtige Explosion, die einen großen Teil der Gebäude in Brand setzte und z. T. zertrümmerte. Die Flammen sind in einem Umkreise von 60 Km. sichtbar. Die Staatliche Radiostation ist leicht beschädigt. Es sollen mehrere Personen getötet sein.

wtb. **Budapest,** 13. Aug. (Funkspruch.) Durch die Explosion auf der Insel Csepel sollen 3 Pulvermagazine zerstört worden sein. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festzustellen. Das Spital der Gemeinde ist in Mitleidenschaft gezogen und wird geräumt. Da weitere Explosionen zu befürchten sind, wurde die Insel militärisch abgesperrt. Wie berichtet wird, sollen bei der Explosion mehrere Straßenzüge gänzlich eingestürzt sein. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Toten und Verwundeten ist die Budapester Rettungsgesellschaft ersucht worden, alle verfügbaren Rettungsmittel nach der Unglücksstelle zu senden. Ueber den Ausgangspunkt der Explosion ließ sich bisher nur feststellen, daß bei einer Maschine in der Patronenwerkstätte die erste Explosion erfolgte.

wtb. **Budapest,** 13. Aug. (Funkspruch.) Die Munitionsfabrik in Csepel ist die einzige, die nach den Bestimmungen des Friedensvertrages von Trianon in Ungarn in Tätigkeit sein darf; ise steht unter der Kontrolle der militärischen Ententekommission. Die Detonation anläßlich der Explosion war so stark, daß sie in allen Teilen der Stadt Budapest, von der die Csepel-Insel etwa 20 Kilometer entfernt liegt, gehört wurde. Insbesondere in dem Ofener Stadtteil war die Erschütterung so stark, daß die Fenster klirrten. Das Feuer ist von den höhergelegenen Stadtteilen Budapests aus trotz des Regens gut zu sehen.

wtb. **Budapest,** 13. Aug. (Funkspruch.) Nach Mitteilungen der Budapester Rettungsgesellschaft wurden auf Csepel bisher 3 Schwerverletzte in das Spital gebracht. 10 Verletzten wurde die erste Hilfe zuteil, 25 Kranke des Csepeler Spitals wurden in ein Budapester Spital überführt. Die Nachricht von zahlreichen Todesfällen wurde bisher nicht bestätigt.

Der amtliche Bericht über die Explosion in Csepel.

wtb. **Budapest,** 13. Aug. (Funkspruch). Nach dem amtlichen Bericht über die Explosion in Csepel gelang es, das Feuer um um ½10 Uhr auf seinen Herd zu beschränken. Es sind zahlreiche Verletzungen zu verzeichnen, die jedoch zumeist leichterer Natur sind und vom Luftdruck oder Glasscherben herrühren. Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung der Fabrikanlagen wird die genaue Anzahl der Verletzten erst morgen festgestellt werden können. Ob überhaupt ein Todesopfer zu beklagen ist, steht gleichfalls noch nicht fest. Ungefähr 20—30 000 Kilogramm Schießpulver sind explodiert. Das Unglück ist nicht so groß, wie es im ersten Augenblick erschien.

Aus Nah u. Fern.

Blutiges Ehedrama.

wtb. **Essen,** 13. Aug. (Tel.) Gestern abend gab ein Mann auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau vier Revolverschüsse ab. Durch einen Schuß wurde die Frau in den Rücken getroffen, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Hierauf brachte der Mann sich Schüsse in den Kopf bei und stürzte sich auf die Straße hinab. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Grund zu der Bluttat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad.

wtb. **Essen,** 13. Aug. (Tel.) Gestern abend stieß in Kettwig ein Lastkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades war sofort tot. Zwei Mitfahrer, ein Herr und eine Dame, wurden schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bergmannslos.

wtb. **Essen,** 13. Aug. (Funkspruch.) Die Blättermeldungen aus Gladbeck, wonach 3 Bergleute, Familienväter, durch niedergehende Gesteinsmassen auf der Schachtanlage Graf Beust III/IV getötet worden seien, entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Auf dem genannten Schacht verunglückte lediglich 1 Mann, der unter zusammenbrechenden Gesteinsmassen begraben wurde. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von 7 Kindern. Dagegen ereignete sich auf den ehemaligen staatlichen Möllerschächten in Gladbeck ein Unfall, durch den die dort arbeitenden Brüder Cahlfeld unter zusammenbrechenden Gesteinsmassen begraben wurden. Der 24jährige Hauer Heinrich Cahlfeld war sofort tot, während sein 31jähriger Bruder Johann Cahlfeld schwer verletzt wurde.

wtb. **Buer,** 12. Aug. (Tel.) Auf der Schachtanlage Graf Bismarck kamen zwei jugendliche Arbeiter beim Ankoppeln von Waggons zwischen zwei Waggons und wurden zu Tode gedrückt. Auf einer anderen Schachtanlage fiel ein Hauer am gleichen Tage beim Transportieren von Eisen in einen Schacht. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

wp. **Westerholt,** 12. Aug. Auf der westlichen Schachtanlage Westerholt entstand gestern morgen in dem abgebauten Flöz 8, auf der zweiten Sohle aus bisher unbekannter Ursache ein Flözbrand, der jedoch sofort bemerkt und eingedämmt werden konnte. Ein Teil der Morgenschicht mußte wegen Gefährdung durch Rauchschwaden ausfahren. Gegenüber anderslautenden Meldungen weist die Verwaltung der Schachtanlage ausdrücklich darauf hin, daß der Betrieb keine Unterbrechung erlitt und Personen nicht zu Schaden gekommen sind.

Ein scharfer Granatschuß.

wtb. **Trier,** 12. Aug. (Tel.) Am 10. August nachmittags 4,13 Uhr schlug eine Granate von der Artillerieschießübung bei Dahlem (Kreis Schleiden) bei km. 78,3, links der Strecke Köln-Trier, ungefähr 30 Meter von der Strecke entfernt, ins Wiesengelände ein. Etwa 100 Meter von dieser Stelle entfernt arbeitete eine Rotte. Die Granate überflog den Bahnkörper drei Minuten nachdem der Pilgersonderzug 4618 die Stelle passiert hatte. Eine Explosion erfolgte nicht. Die Granate ist dann am 11. August nachmittags während einer Zugpause durch französische Offiziere gesprengt worden. Die deutschen Behörden haben bei den zuständigen Besatzungsstellen sofort Schritte unternommen, um diese zu veranlassen, zur Verhütung derartiger Vorfälle sofort Vorsorge zu treffen.

Schweres Autounglück.

wtb. **Hannover,** 12. Aug. (Tel.) Heute nachmittag wurde an einem Bahnübergang bei Kaltenwalde ein Geschäftsauto einer Hannoverschen Firma von einem Eisenbahnzug überrannt. Ein Insasse des Autos war sofort tot. Der Chauffeur wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Veruntreuungen eines Gemeindevorstehers.

pw. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Der Gemeindevorsteher des Halleschen Vororts Bueschdorf, Fabrikbesitzer Jaehnicke, wurde vom erweiterten Schöffengericht Halle wegen Unterschlagung von 30 000 Mark Gemeindegelder zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein schweres Automobilunglück.

wtb. **Braunschweig,** 12. Aug. Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern nachmittag in der Gegend von Fallersleben. Eine Autotaxe versuchte den durch keine Schranken gesicherten Bahnübergang zwischen Ehmen und Fallersleben noch kurz vor dem heranbrausenden Zug zu überqueren. Der Wagen wurde jedoch von den Puffern der Lokomotive erfaßt, zur Seite geschleudert und vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde einer sofort getötet, während die beiden anderen schwer verletzt wurden. Der Autoführer dagegen blieb unverletzt.

Aufdeckung einer Falschmünzerwerkstätte.

wtb. **Metzingen,** 12. Aug. (Tel.) Hier wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt, in der falsche Fünfzigpfennigstücke angefertigt wurden. Die Falschmünzer, eine dreiköpfige Familie, wurde verhaftet.

Schwerer Schiffsunfall an der Speyerer Rheinbrücke.

wtb. **Speyer,** 12. Aug. (Tel.) Die Reichsbahndirektion Speyer teilt mit, daß ein mit Backsteinen beladenes Schiff an der Rheinbrücke bei Speyer aufgefahren ist. Das Schiff ist im Sinken begriffen, während die Brücke sehr schwer gefährdet wurde, so daß sie für auf weiteres unpassierbar ist. Der ganze Verkehr wird inzwischen über Mannheim umgeleitet.

Ein Opfer der Berge.

wtb. **Innsbruck,** 12. Aug. (Tel.) Nach einer Blättermeldung ist die Münchener Touristin Paula Burger auf der Kanisflus bei Vorarlberg tödlich abgestürzt.

Gemäldediebstahl.

wtb. **Madrid,** 12. Aug. (Tel.) Aus der Wohnung des Sohnes des früheren Ministers Urzaiz sind drei wertvolle Gemälde gestohlen worden, und zwar ein Velasquez, Christus darstellend, ein Tizian, einen Mönch darstellend und ein van Dyk, eine blonde Frau von großer Schönheit darstellend. Der Gesamtwert der drei Bilder beträgt zwei Millionen Pesetas.

Brückeneinsturz in Japan.

KZ. **Tokio,** 12. Aug. United Preß meldet: Bei einer religiösen Feier in der Stadt Noshiro, Provinz Akita in Nordjapan, stürzte infolge Ueberlastung eine Brücke ein. Mehr als 50 Personen ertranken.

Der verhängnisvolle Torpedoschuß.

wtb. **Berlin,** 12. Aug. (Tel.) Der bedauerliche Unfall, der sich am Dienstag abend bei den Uebungsschüssen deutscher Torpedoboote ereignete und zum Untergang des dänischen Seglers Sigrid führte, ist, wie aus den näheren Feststellungen ergibt, auf besonders unsichtige Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Es handelte sich um ein gefechtsmäßiges Schießen, das in der Nacht bei völliger Dunkelheit und schlechter Sicht stattfand und sich über ein Gebiet von 20 Quadratmeilen erstreckte, bei dem die Torpedoboote ein abgeblendetes Ziel zu suchen hatten, hätte man bemerkt, daß sich ein Fahrzeug in der Schußrichtung hinter dem Ziele befand, so wäre das Schießen natürlich sofort abgebrochen worden. Infolge der Unsichtigkeit ist sogar vom Zielschiff aus der Segler erst in einer Entfernung von 800 Meter entdeckt worden, als das Torpedo bereits abgeschossen war. Da das Torpedo auf einer Tiefe von 11 Meter lief, hätte trotzdem der Unfall nicht eintreten können, wenn das Torpedo nicht beim Aufkommen an der Oberfläche einen Bogen gefahren hätte. Der Segler, der die vorschriftsmäßigen Lichter gesetzt hatte, versuchte auszuweichen, wurde jedoch an Steuerbordseite achtern getroffen. Bei der Aufnahme des Torpedo bemerkte das deutsche Torpedoboot eine Beschädigung an der Spitze und wurde zugleich auf den getroffenen Segler aufmerksam. Es ging sofort bei dem Fahrzeug längsseits und begann mit der Bergungsaktion, die jedoch, wie bereits gemeldet, ohne Erfolg blieb. Nach näherer Prüfung und Untersuchung des Vorfalles wird die Schadenersatzfrage selbstverständlich in einer, die dänischen Schiffer befriedigenden Weise geregelt.

Die letzten Funkmeldungen

vom 13. August 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Die gestrige Kabinettssitzung.

pw. **Berlin,** 13. Aug. (Funkspruch). Einen großen Raum der gestrigen Beratungen des Reichskabinetts nahmen laut Lokalanz. die Erörterungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein. Die Einzelheiten des Programms, insbesondere die Finanzierungsvorschläge für die verschiedenen Sondergebiete, wurden gebilligt. Es handelt sich dabei in erster Linie um größere Aufträge bei der Reichsbahn, der Post, beim Kanal- und Brückenbau usw. Im engen Zusammenhang mit der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms erstattete Reichsfinanzminister Dr. Reinhold Bericht über die gesamte Finanzlage des Reiches.

Ehrhardts Pläne.

pw. **Berlin,** 13. Aug. (Funkspruch). Das Berl. Tagebl. meldet: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat der frühere Kapitän Ehrhardt sich in Rundschreiben an die rheinisch-westfälische Schwerindustrie gewandt, um diese für seine politischen Pläne zu gewinnen. Er behauptet, eingesehen zu haben, daß man auf dem Wege des Putschismus nicht zu Erfolgen gelangen kann und will darum auf parlamentarischem Wege sein Ziel erreichen. Die Empfänger der Briefe werden aufgefordert, ihre Beiträge nicht mehr den Parteien, auch nicht mehr der Deutschnationalen Volkspartei zuzuführen, sondern ausschließlich den vaterländischen Verbänden.

Vereinheitlichung der Beamtenbewegung?

pw. **Berlin,** 13. Aug. (Funkspruch). Wie der Tägl. Rundschau von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, haben in der letzten Zeit zwischen Vorstandsmitgliedern des deutschen Beamtenbundes und des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes unverbindliche Besprechungen über die evtl. Schaffung einer Einheitsorganisation stattgefunden, in der beide Bünde aufgehen würden. Angeblich soll es dabei im Prinzip zu einem Einverständnis auf beiden Seiten gekommen sein, sodaß in den nächsten Tagen offizielle Verhandlungen zwischen den Vorständen der genannten beiden Beamtenorganisationen in Aussicht genommen sind.

Vertagung deutsch-polnischer Verhandlungen.

wtb. **Berlin,** 13. Aug. (Funkspruch). Die im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen geführten deutsch-polnischen Verhandlungen über die Rechte der physischen und juristischen Personen sind gemäß der zwischen den beiden Bevollmächtigten vereinbarten Sommerpause am 12. August vertagt worden. Das bisherige Ergebnis ist dahin zusammenzufassen, daß der beiderseitige Standpunkt hinreichend genau formuliert ist, um beiden Regierungen eine eingehende Prüfung und Beurteilung der einschlägigen Fragen zu ermöglichen.

Für die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist der 28. September d. J. festgesetzt worden.

(Es handelt sich hierbei um das sog. Niederlassungsabkommen).

Die Eisenverhandlungen.

wtb. **Paris,** 13. Aug. (Funkspruch). Die Konferenz zwischen den Vertretern der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie zwecks Herbeiführung eines Eisenkartells, ist heute in den Räumen des Comité des forges eröffnet worden. Nach einem gemeinsamen Frühstück fand die erste Sitzung statt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich einige Tage dauern.

Gertrud Ederle in Stuttgart.

pw. **Berlin,** 13. Aug. (Funkspruch). Gestern nachmittag um 5 Uhr ist die Kanaldurchschwimmerin Gertrud Ederle zum Besuch ihrer schwäbischen Heimat in Begleitung ihrer ältesten Schwester in Stuttgart eingetroffen. Auf und vor dem Bahnhof hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die die kühne Schwimmerin mit Begeisterung begrüßte. Vertreter der Schwimmvereine trugen sie auf den Schultern vom Bahnsteig zur Bahnhofshalle, wo sie von einem Vertreter der Stadt und dem amerikanischen Konsul herzlich willkommen geheißen wurde. Von Stuttgart fuhr Fräulein Ederle im Auto nach Bissingen bei Kirchheim zu ihrer Großmutter.

Schwerer Ueberfall mit Brandstiftung.

wtb. **Osnabrück,** 13. Aug. (Funkspruch). In der vorigen Nacht wurde in Hunteburg ein Ehepaar von einem Eindringling im Schlafzimmer überfallen. Die Frau wurde von dem Verbrecher solange gewürgt, bis sie besinnungslos niederstürzte. Dann versetzte der Täter dem Ehemann zwei Beilhiebe auf den Kopf und zündete das Haus und die Scheune an, die in Flammen aufgingen. Im letzten Augenblick konnte die Frau sich retten. Der Mann ist schwer verletzt. Der Täter, ein ehemaliger Knecht der Ueberfallenen, wurde erhängt aufgefunden. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Aus den Kommissionen der internationalen Juristenkonferenz.

wtb. **Wien,** 13. Aug. (Funkspruch.) In den letzten Kommissionssitzungen der internationalen Juristenkonferenz wurden das Luftrecht, der unlautere Wettbewerb und das Auslieferungsrecht behandelt. In der Kommission für das Luftrecht gelangte ein ungarischer Antrag zur Annahme, der die Befreiung des Luftpostverkehrs von jedem Zuschlag und die Ausgestaltung des Luftverkehrs verlangt. Zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb wurde die Schaffung einer internationalen Gegenseitigkeit angeregt. Hinsichtlich der Auslieferung schlägt die französische Gruppe den Entwurf eines Staatsvertrages vor, in dem die Auslieferungspflicht des Staates festgelegt wird und die Tatbestände genau umschrieben werden, die zur Auslieferung verpflichten unter Desienierung des Begriffes des politischen Deliktes. Ein dem Kongreß vorgelegter Entwurf eines völkerrechtlichen Gesetzbuches wurde angenommen; ebenso der Entwurf eines Staatsvertrages bezüglich der Immunität der ausländischen Vertretungen und besonders der Handelsattaches. Der Antrag wurde auch vom Plenum des Kongresses angenommen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	11. Aug.		12. Aug.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.698	1.702	1.694	1.698	1.78
Canada 1 Can. D.	4.197	4.207	4.197	4.207	
Japan	1.998	2.002	1.998	1.202	2.09
Konstantinopell L.	2.33	2.34	2.32	2.33	18.45
England	20.395	20.447	20.391	20.443	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.648	0.650	0.647	0.649	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.185	4.195	4.185	4.195	
Holland 100 Guld.	168.43	168.85	168.42	168.84	168.70
Athen 100 Drach.	4.74	4.76	4.74	4.76	81.00
Belgien 100 Fr. .	11.57	11.61	11.45	11.58	81.05
Danzig 100 Guld.	81.36	81.56	81.51	81.71	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	14.00	14.04	13.80	13.84	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.34	111.62	111.55	111.83	112.50
Lissabon 100 Esc	21.40	21.45	21.37	21.42	4.53
Oslo 100 Kr. . .	91.93	92.17	92.05	92.29	112.50
Paris 100 Frk. .	11.62	11.66	11.56	11.60	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.42	12.46	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.11	81.31	81.11	81.31	81.00
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	64.02	64.18	63.90	64.06	81.00
Schweden 100 Kr.	112.29	112.57	112.37	112.65	112.50
Wien 100 Schill.	59.34	59.48	59.33	59.47	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Aus Stadt und Umgebung.

Weiße Sommerkleider.

Durch Wald und Feld und Wiesengrün — — ein Flattern und Leuchten, ein Gaukeln und helles Schimmern: weiße, leuchtweiße Sommerkleider . . .

Der Sonnenschein stickt feine goldige Filigranmuster über sie hin und Lerchengesang überrieselt sie mit Silberperlen. Sachte, tiefgoldgrüne Spitzenschleier weben und raffen, raffen und weben schwanke Laubschatten, und die Eichkätzchen lugen mit neugierigen Schwarzaugen — hinter den Baumstämmen hervor — nach ihnen aus.

Weiße Sommerkleider — — die Margueriten im hohen Kornfelde stellen sich auf die Fußspitzen und lassen sich ihre Röckchen vom brummeligen Winde sorgsam zurechtzupfen. Auch sie tragen ja weiße Sommerkleidchen, und wenn die weißen Falter auf ihnen rasten und behaglich mit den feinen Flügeln klappen, sieht es aus, als trügen die Margueriten eine schöne, große, weiße Haarschleife . . . gerade solch eine, wie dort das kleine Mädchen, welches mit seinen bloßen Beinchen hin und her hüpft über den Feldrain und sich Kornblumen sucht zu einem schönen, breiten Kranz.

Mitten aufs goldige Blondhaar soll der Kranz — — und dann wird des kleinen Mädchens Lied auf dem Sonnenstrahl da drüben hinaufklettern in die leuchtenden schneeweiß-silbrigen Lämmerwölkchen über der Wiese . . .

Weiße Sommerkleider auch drüben zwischen den Flußbüschen. Braune Gesichter, braune kräftige Arme: Jungs und Mädel . . . Eine Laute singt mit tiefer Altstimme und leise — im Takt — tauchen die Ruder in das lauschend-sachte dahinströmende Wasser. Beginnendes Reifen ringsher, voll sommerlich farbenstarker Blüten . . . Nur ab und zu schaukelt ein Falter über sie hin — — weiß, wie die weißen Sommerkleider.

Du meinst, wir beide: du und ich, wir hätten schon zu vielen Jahren ins Antlitz geschaut mit seinen Furchen und Runen um Auge u. Mund . . ?

Ach, komm! Die Aehren werden schwer und neigen sich erntereif. Kleine weiße Margueriten stehen zwischen ihnen und immer noch singt — — hoch, hoch im Blau — ein Lerchenlied.

Feste und starke Hände braucht die Ernte und hohe, klare Himmel, und Sonnengold und — — — Lerchenlied.

Komm, laß auch uns wieder weiße Kleider tragen, still und tief-froh schimmernde weiße Sommerkleider! — —

Wochenprogramm der Gesolei

Samstag, den 14. August 1926.

4,00 bis 7,00 Uhr nachm.: Konzert des Gesolei-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.

4,00 bis 6,00 Uhr nachm.: Konzert einer Feuerwehrkapelle vor dem Feuerwehrturm.

4,30 bis 6,00 Uhr nachm.: Kasperle-Theater der Düsseldorfer Puppenspiele auf der Jugendspielwiese am Vasenol-Kinderheim.

7,00 Uhr abends: Fechtvorführungen der rheinischen Fechter auf dem Podium am Sportplatz der Ausstellung.

8,00 bis 11,00 Uhr abends Konzert des Gesolei-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.

Von 9 Uhr vorm. ab: Hunde-Sonderschau der Internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen in der Halle 35 an der Venloer Straße. Jagd- und Hetzhunderassen. (Geöffnet während des ganzen Tages, Eintritt frei)

Tagungen.

Feuerwehrtagung. (Feuerwehrturm und Hauptrestaurant).

Reichsverband im Installations- und Klempnergewerbe. (Tonhalle).

Verein ehem. 11. Husaren (40jähriges Stiftungsfest, Tonhalle).

Verband der Düsseldorfer Turnvereine.

Meisterschaften der Deutschen Turnerschaften im Volksturnen und Schwimmen. (Von 8 Uhr vorm. ab Zehnkampf und Mehrkämpfe, Einzel- und Mannschafts-Wettbewerbe im Rheinstadion).

Kultur-Jubiläen.

13. August.

1826. Vor 100 Jahren starb in Keelournec der Mediziner René Laennec, der Begründer der physikalischen Diagnostik, Erfinder des Stethoskops.

1866. Vizeadmiral Paul Behnke geboren. Im Weltkrieg Chef des 3. Geschwaders in der Skagerrakschlacht.

1876. An diesem Tage begann die erste Gesamtaufführung des gewaltigen musikalischen Bühnenwerkes: „Der Ring der Nibelungen" von Richard Wagner im Festspielhause zu Bayreuth. Am 16. Uraufführung von „Siegfried", am 17. von „Götterdämmerung„.

Schwerte, den 13. August 1926.

Bilder vom Tage sind eingetroffen und im Schaufenster unserer Buchhandlung, Bahnhofstr. 3, ausgehängt. Wir sehen: Neuschnee in der Schweiz, Internationale Ausstellung in Basel, der neue Hochkopfturm bei Todtmoos, eine eigenartige Unfallstatistik, Kranzniederlegung am Wißmann-Denkmal, Nagelung eines Luftschiffes zum Besten der Eckener-Spende, Weihe der Hochschul-Bootshäuser und Bootstaufe in Pichelswerder, Großfeuer der Ratsmühle Zöschen bei Merseburg, Rhönrad-Sportfest in Neustadt an der Saale.

Personalien. Der Justizobersekretär Otto Hengstenberg, tätig am hiesigen Amtsgericht, wurde am gestrigen Tage zum Justizinspektor befördert.

Ein eigenartiges Naturereignis ereignete sich gestern morgen. Während über unserer Stadt freudig und hell die Sonnenstrahlen spielten, wurde man plötzlich durch einen furchtbaren Donnerschlag erschreckt. Der Blitz war in die Radioleitung des Postsekretärs Rockelmann, Ostenstraße, geschlagen, wurde aber, da die Leitung vorschriftsmäßig geerdet war, zur Erde abgeleitet. Schaden wurde nicht angerichtet.

Fahren ohne Licht wird manchem Fahrer zum Verhängnis. Das erfuhr auch ein Radfahrer vor einigen Abenden, als er aus einer Seitenstraße ohne Licht in die Hagener Straße fuhr. Hier prallte er auf einen andern Radfahrer und erlitt dabei sehr schwere Verletzungen. Herr Dentist Esser leistete dem Verunglückten die erste Hilfe.

Kraftpostverbindung Dortmund—Schwerte—Iserlohn. Wegen Sperrung der Straße Ruhrbrücke-Rheinen wird der Postkraftwagenverkehr auf der Strecke Dortmund—Schwerte—Iserlohn vom 13. ab eingestellt. Ob später der Betrieb wieder aufgenommen werden wird, ist noch nicht sicher.

Die Auszahlung der Zusatzrente für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte für den Monat August findet am Sonnabend, den 14. August 1926 vormittags an der hiesigen Stadtkasse statt.

Die Auszahlung der Beihilfe aus der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge findet am Montag, den 16. August, vorm. von 9—12 Uhr, an unserer Kasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, statt.

Sommerfest im Freischütz. Am morgigen Samstag, abends 7 Uhr begeht der Ortsverband militärischer Vereine im Freischütz sein Sommerfest. Ein großzügiges Programm dürfte all die vielen Teilnehmer reichlich auf ihre Kosten bringen. Die Musik wird ausgeführt von dem Musikkorps des 16. Inftr. Regts. Hannover unter persönlicher Leitung seines Musikmeisters Hartenauer. Nach dem Konzert ist großer Festball. (Siehe Inserat.)

Militär-Konzert. Am kommenden Sonntag veranstaltet das Musikkorps des 16. Inftr. Regts. Hannover ein Konzert im Freischütz. Bei der großen Beliebtheit, die sich die Militärkonzerte am hiesigen Platze erfreuen, wird auch Sonntag ein überfülltes Haus den Musikern beschieden sein. Nach dem Konzert ist Tanz. (Siehe Inserat).

Auflösung der Zweigstelle Essen des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden. Die Zweigstelle Essen des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden, Essen, Weberplatz 1, wurde mit dem 31. Juli d. Js. aufgelöst, nachdem sie ihre Arbeiten erledigt hat. Die Akten gehen über an die Hauptstelle des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden in Berlin SW. 68, Oranienstraße 95, Abteilung 2, Abbau Essen.

Witterungsbericht vom 12. August. Ueber fast ganz Mittel- und Nordeuropa liegt ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet, das in dem genannten Gebiet fast überall stärkere Bewölkung und Regenfälle hervorruft. In Deutschland ist es heute morgen meist wolkig, strichweise auch regnerisch bei Temperaturen zwischen 13 und 17 Grad. — Wetteraussichten bis Sonnabend: Weiterhin veränderlich mit noch vereinzelten Regenschauern und kühlen westlichen bis nordwestlichen Winden. Gewitter nicht ausgeschlossen.

1. **Westhofen,** 13. Aug. Der M.-G.-V. „Sangeslust" hier veranstaltete am vergangenen Sonntag in dem herrlichen Buchenwald der Boudelle (Besitzer: Landrat a. D. Overweg, Reichsmark) ein großes Waldfest mit Kinderbelustigung. Jeder Teilnehmer sollte reichlich auf seine Kosten kommen. Die Großen hatten Gelegenheit, für ihr leibliches Wohl in jeder Beziehung sorgen zu können. Auch konnte jeder seine Schießkunst erproben oder am Drehrad, wo Chocolade verlost wurde, sein Glück versuchen. Die Kleinen wiederum meisterten untereinander im Sacklaufen, Stangenklettern, Eselreiten usw. Wie reizend war es doch jedesmal anzusehen, wenn ein kleines Mädchen oder ein kleiner Junge mit einem Preis für besondere Tüchtigkeit geehrt wurde. Helle Freude lag dann auf des Kleinen Antlitz und unwillkürlich tauchte einem der Gedanke auf, wie schön es doch wäre, wenn mehr solcher Kinderfeste gefeiert würden. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Mitwirkung des Mandolinenklubs „Sturmfalke" - Schwerte wesentlich zur Verschönerung der Feier beitrug.

Villigst, 13. Aug. Bunter Abend. Der überaus rührige M.-G.-V. „Einigkeit" veranstaltet am kommenden Sonnabend in den illuminierten Anlagen des Wirtes Grave (Ruhrbrücke) einen bunten Abend. Ein fein zusammengestelltes Programm kommt zur Abwickelung. Chöre von Pauli, Neumann, Hansen, Müller, Attenhofer und Jüngst kommen zum Vortrag. Außerdem wirkt das Schwerter Jazzband-Trio Prinz und der Villigster Mandolinenklub mit. Alles in allem stehen jedem Besucher genußreiche Stunden bevor.

Aplerbeck, 13. Aug. Todessturz aus dem Fenster. Nachmittags gegen 4 Uhr lehnte sich die 28jährige Büroangestellte Wienke von hier, die bei der Firma Pape u. Rode im Rautenberghaus in Dortmund tätig ist, aus dem nach der Schmiedingstraße gelegenen Bürofenster der dritten Etage. Hierbei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßenpflaster, wo sie tot liegen blieb. Neben schweren Knochenbrüchen hatte sie innere Verletzungen davongetragen, die ihren sofortigen Tod herbeiführten. Um ein Haar wäre die Wienke auf einen älteren Straßenpassanten gefallen. Wie man erfährt, kommen irgendwelche Selbstmordabsichten nicht in Betracht. Die Tote wurde der Leichenhalle zugeführt.

—oo—

Sport-Vorschau.

Große Jubiläumsveranstaltung der Schwerter Sportvereinigung von 1906 am kommenden Sonntag, den 15. August 1926.

Die beiden Spielausschüsse von Schwerte 06 und „Union" Schwerte haben auf Grund der Trainingsleistungen folgende Spieler für das Treffen gegen F. C. 08 Neheim (1. Bezirksliga) am nächsten Sonntag aufgestellt:

Tor: Vetter (Union); Verteidigung: Loerwald (06), Schneider (06); Läufer: Großpietzsch (06), Hoffmann (Union), Ehrenberg (Union); Sturm: Fr. Kockelke (06), Krämer (06), Lewe (06), Verkenhoff (Union), Lötters (06).

Dieses Treffen findet im Anschluß an die leichtathletischen Wettbewerbe statt. Im übrigen werden wir in unserer Sonnabend Vorschau ausführlich über die Einzelheiten der großzügig angelegten Veranstaltung berichten.

Die Wanderpreise der leichtathletischen Konkurrenzen sind bei der Fa. C. Kettler, Hüsingstraße, ausgestellt.

*

Fußball.

Sportverein 08 Dortmund (Gauliga) am kommenden Sonntag auf der Schwerterheide.

Mit Aufhebung des Spielverbotes hat der S. C. Alemannia gleich für den ersten Sonntag einen sehr spielstarken Gegner verpflichtet und zwar die Gauligareserve vom Sportverein 08 Dortmund. Die Dortmunder, die nicht ganz unbekannt in Schwerte sind und noch vor einiger Zeit bei einem hiesigen Verein weilten, stellen eine sehr körperlich und technisch gut geschulte Mannschaft, wogegen die Hintermannschaft der Hiesigen reichlich Arbeit bekommen wird.

Das Tor wird von Neurath, dem Hüter der 2. Mannschaft bewacht. Der rechte Verteidigerposten ist mit Bräuker versehen, nur muß sein Nebenmann Böse das gleiche Stellungsspiel anhalten, um die feindliche Sturmreihe in Schach zu halten. Die Läuferreihe ist mit Brandt und Weber als Außenläufer und Haßlöwer, der eine äußerst ruhige Spielweise aufweist und zudem ein schönes Kopfspiel besitzt, gut besetzt. Im Sturm muß vor allen Dingen der Rechtsaußen Lahme auch außen Bleiben, sein Nebenmann Hofang darf mehr an seine Mitspieler denken. Der Halblinke Ben wird mit dem Mittelstürmer Walper zusammen für Beschäftigung des gegnerischen Torwartes sorgen und Exnowski als Linksaußen gibt dem Läufer zu tun, nur müssen die Flanken flacher hereingegeben werden. Hoffentlich sind sich diese elf Spieler bei der neuen Serie in der B. Klasse ihrer Aufgabe bedacht.

Der Anstoß des Spieles ist auf 3 Uhr gesetzt und wird das erste nach einer 12 wöchentlichen Ruhe sein. Der Platz ist ebenfalls neu hergerichtet, indem auch das Spielfeld vor dem zweiten Tore geebnet worden ist.

Vorher spielt bereits die 2. Jugend gegen die gleiche Mannschaft von Preußen-Hagen.

Helen Wills geschlagen.

Die bekannte amerikanische Tennisspielerin Helen Wills mußte im Finale des Tennisturniers in Seabright (Amerika) eine unerwartete Niederlage durch die Davis-Cup-Spielerin Miß Ryan hinnehmen.

*

Deutsche Saalsport-Meisterschaften.

Einen Glanzpunkt des 43. Bundesfestes des Bundes Deutscher Radfahrer in Dresden stellten die Deutschen Saalsport-Meisterschaften dar, die unter überaus großer Anteilnahme im Zirkus Sarrasani stattfanden. Die Meisterschaft im 6er Kunstreigen verteidigte Frisch-Auf-Hainchen erfolgreich, die Meisterschaft im 8er Kunstreigen holte sich Blitz-Neukölln. Das Programm wies u. a. auch einen Länderkampf im 2er Radball Deutschland-Schweiz auf, bei dem die Schweiz durch den Velo-Club an der Siehl vertreten war. Die neuen deutschen Meister Köping-Schulz (Stellingen-Hamburg) siegten überlegen 5:2. An die Feier schloß sich eine Ehrung der deutschen Meister im Mannschafts-, Straßen-, Bahn- und Saalfahren an, die einen harmonischen Verlauf nahm.

—oo—

Ein ereignisreicher Sonntag.

In der Geschichte der Großen Düsseldorfer Ausstellung wird der kommende Sonntag, 15. August, wie sich schon jetzt aus dem Programm der vorgesehenen Veranstaltungen ersehen läßt, ein ereignisreicher Tag sein. Kaum ein Tag bisher konnte mit einer solchen Reichhaltigkeit und Abwechselung des Tagesprogramms aufwarten.

Wie wir bereits berichteten, findet am kommenden Sonntag im Rahmen der diesjährigen Feuerwehrwoche eine Festtagung statt, zu der viele Tausende Feuerwehrleute Deutschlands und des befreundeten Auslandes nach Düsseldorf zusammenkommen. Die Feuerwehren haben es sich daher nicht nehmen lassen, einen großen Teil des Unterhaltungsprogramms zu bestreiten. Zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Plätzen der Ausstellung spielen uniformierte Feuerwehrkapellen aus Rheinland und Westfalen. Von 3—4 Uhr nachmittags veranstalten sämtliche Feuerwehrkapellen ein großes patriotisches Konzert auf dem Hauptfestplatze. Von 4—7 Uhr nachmittags und von 8—11 Uhr abends finden auf dem Hauptfestplatz große Doppelkonzerte des Gesolei-Orchesters und der vereinigten Feuerwehrkapellen unter Mitwirkung eines Düsseldorfer Männerchors statt. Um 6 Uhr nachmittags hält die Düsseldorfer Berufsfeuerwehr an dem 40 m hohen Feuerwehrturm der Ausstellung Feuerwehrübungen ab. Nach Eintritt der Dunkelheit wird vor dem Hauptfestplatz ein großes Höhenfeuerwerk abgebrannt. Im Anschluß an das Feuerwerk werden die Ausstellungsbauten, die Rheinbrücke und das der Ausstellung gegenüber liegende linke Rheinufer festlich beleuchtet. Den Höhepunkt in der Festbeleuchtung bildet der Feuerwehrturm, der dem Beschauer als „brennender Turm" erscheinen wird.

Außer den mannigfachen Veranstaltungen aus Anlaß des Feuerwehrfestes findet von 9 Uhr vormittags ab in der Halle für Sonderausstellungen (Halle 35) am Eingang Venloerstraße eine Hunde-Sonderschau der Internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen statt. Eröffnet wird diese Hundeschau bereits am Samstag, den 14. August. Am Sonntag werden Polizei-, Nutz- und Zwerghunderassen ausgestellt. Die Schau ist während des ganzen Tages geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Auch in sportlicher Hinsicht ist der kommende Sonntag ein großer Tag. Neben Fußball-Wettspielen und Radballspielen auf dem Sportplatz der Ausstellung werden im Rheinstadion die Meisterschafts-Wettkämpfe der Deutschen Turnerschaft im Volksturnen und Schwimmen, die am Samstag vorher beginnen, fortgesetzt. Die Wettkämpfe nehmen am Sonntag um 8 Uhr vormittags ihren Anfang. Nachmittags werden die Endkämpfe in allen Lauf-, Sprung u. Wurfübungen, im Schwimmen, Turmspringen und Tauchen, sowie die Staffelläufe usw. ausgetragen. Die Beteiligung an den Wettkämpfen wird nach den vorliegenden Meldungen sehr stark sein.

Die Schwerter Feuerwehr nimmt geschlossen an der Veranstaltung teil.

Die Zugverbindung ist folgende: ab Schwerte D-Zug 7.12, an Hagen 7.26; ab Hagen Extra-Zug 7.40, an Düsseldorf 9.23 vorm. — Ab Düsseldorf 11.30 nachm., an Hagen 1.07; ab Hagen 1.16 Uhr.

Unser neuer Roman.

In den nächsten Tagen beginnen wir mit dem Roman:

Die Glocken von St. Nikolai,

von Willi Zimmermann-Sjuslow.

Der Dichter führt uns mitten in die stürmischen Phasen unserer gegensätzlichen Zeit. Das Zupacken in den verwickeltsten Situationen, die flüssige Bemeisterung des Stoffes zeigt aufs neue sein großes Können in Technik und Spannung. Mit unentrinnbar festhaltendem Griff zieht er uns in das Erleben eines aus den verschiedensten Charakteren zusammengesetzten Personenkreis und läßt uns nicht Zeit, nach Ziel und Weg zu fragen. Wenn auch in der Heldin des kraftvollen Romans nur der Typ einer Aristokatin gezeichnet werden soll, deren durch Tradition und Herkommen unterdrückte Leidenschaft zum Temperament der Lebensbejahung erwacht, so schwebt doch über dem Ringen der hübschen Komtesse der sehnsuchtsvolle Hauch einer entschwindenden Romantik, geschickt und künstlerisch unterstrichen durch das Aufglimmen der gesellschaftlichen Schlacken ihrer Umgebung. An den Abgründen eines Spielerdaseins vorbei, über die Tragik einer erschütternden Vasallentreue, in die abgeklärten Bilder reiner, opferfreudiger Liebe leitet die wogende Erzählergabe, bis schließlich die aus den mahnenden Glockentönen schauernde Zwiespältigkeit des Schicksals zur markigen Auflösung schreitet. Ein Kulturbild von scharfen, unvergeßlichen Konturen.

Redaktion und Verlag.

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Sie wollen Ihre Lieblinge hübsch anziehen,

brauchen ein Schulkleidchen, einen Mantel, etwas für Tanzstunde oder Theater-Abend, Sie wollen ein Kinderkleidchen umarbeiten, Neues aus Altem fertigen, auch den Sohn des Hauses für den Winter gut versorgen. Für all' diese Fragen gibt's nur einen Führer, der sparen hilft, stets das Neueste bringt und bei äußerst reicher Modellauswahl einen großen doppelseitigen Schnittbogen enthält:

Beyers Modeführer Herbst/Winter 1926-27
Band 2, Kinderkleidung.

Er ist im Verlag Otto Beyer, Leipzig, soeben erschienen und für 1 ℳ zu haben.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Getreidebörse vom 12. August. Inl. Weizen, neue Ernte, 27—27,50, inl. Roggen, neue Ernte, 20—20,50, westfälischer Hafer und pommerscher Weißhafer wurden nicht notiert, inl. Gerste 18,50, ausl. Weizen 32—34, ausl. Roggen 24,50 bis 25,50, ausl. Hafer 20,50—23, ausl. Gerste 19 bis 20, Platamais 18,50—19, Cinquantinomais 21,50—22. Bäckermehl 42—43, Weizenmehl 39, Roggenmehl 33—34, Weizenkleie 9—12 ℳ. Tendenz: ruhig. Landware war wegen feuchter Beschaffenheit ohne Nachfrage. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Gebündeltes Roggenstroh neue Ernte 1,80—2,20 ℳ ab Verladestation. Die Preise verstehen sich per Zentner.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

M.-G.-V. „Einigkeit" Villigst

Chorleiter: Herr Willy Peters

Sonnabend, den 14. August 1926
abends 7 Uhr in den illuminierten Anlagen des Herrn Grave, Villigst

Bunter Abend

unter Mitwirkung des Schwerter Jazzbandtrios Prinz und des Mandolinenklubs Villigst

Nach dem Konzert:

Gemütliches Beisammensein.

2943

Ortsverband militärischer Vereine von Schwerte und Umgebung

Sommerfest im Freischütz

am **Samstag**, den 14. August 1926 abends 7 Uhr bestehend aus

Militär-Konzert

nachfolgend Ball

Die Musik wird ausgeführt vom Musikkorps des 16. Infstr. Regt. Hannover

Leitung: Musikmeister Hartenauer
Eintritt **75** Pfennig inkl. Steuer

Mitglieder erhalten Karten im Vorverkauf zu **50** Pfg. bei Künkler, Kordeck und den Vereinskassierern 2945

Freischütz

Sonntag, 15. August, nachm. 4 Uhr:

Militär-Konzert

Musikkorps des 16. Inf.-Regts. Hannover

Nach dem Konzert: TANZ

Eintritt **75** Pfg. inkl. Steuer. 2946

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Freitag bis Montag

Der Mann ohne Schlaf

Aus dem Leben eines Schlafwagenkontrolleurs
Nach einer Idee von Kurt Löwen

Personen:

Franz Pullmann Schlafwagenkontrolleur
Harry Liedtke
Trude, Modistin in Berlin . . Helga Molander
Mizzi, Kellnerin in München . Maly Delschaff
Ferdl, Schankbursche . . . Fritz Kampers
Gräfin Isabella Sednitz . . . Hanny Weisse
Graf Sednitz . . . . . Emil Heyse
Hermann, ein Kollege Pullmanns
Hugo Fischer-Köppe

Der große Sensationsfilm

Hinter den Kulissen des Zirkus!

mit **Hort Gibson** in der Hauptrolle

Lustspiel-Einlage Ufa Wochenschau

Samstag nachmittag 4 Uhr
KINDERVORSTELLUNG
zur Vorführung gelangt
Hinter den Kulissen des Zirkus
Lustspiel und Ufa Wochenschau

2930

Wie vollzieht sich der Preisabbau in Schuhsohlen?

Durch die Verwendung von Goliath-Sohlen!
Goliath ist ein gesetzl. geschützt. Sohl-Leder und zwar eine nach einem besond. Verfahren gegerbte Qualitätsware Goliath-Sohlen sind unbedingt **wasserdicht**. Sie haben **über doppelte Haltbarkeit** gegenüber dem allerbesten Kernleder. — Goliath ist **nicht teurer** als eichengegerbte Sohlen.
Auch andere Leder-Sohlen zu den **allerbilligsten** Tagespreisen.

Auf eilige Sohlen u. Absätze kann gewartet werden.

Anfertigung von orthopädischer Fußbekleidung unter Garantie besten Sitzens. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. **Lager fertiger Schuhwaren.**

Heinrich Hitzegrad, Schuhmachermeister
Schwerte (Ruhr), Senningsweg 26.

Drucksachen liefert gut und billig **L. Braun**

Hausfrauen!

Billige Preise! **Billige Preise!**

Margarine
Stets frische Ware!

mit Salz . . per Pfd. von 52 Pfg. an
„Neutral" mit Salz . per Pfd. 58 Pfg.
„Neutral" ohne Salz . „ „ 60 „

Hill's extra Meine Spezialmarke: Ia. Tafelmargarine, Pfd. nur 75 ₰

Ia. Backöl, hell . . Ltr. 93 ₰
Ia. Salatöl, zart . . Ltr. 95 ₰
Ia. Cocosfett . . ½ Pfd. 62 ₰
fetten Speck . Pfd. von 90 ₰ an
Schmalz, gar. rein Pf. v.92 ₰ an

Erbsen I . . . . . Pfd. 26 ₰
Bohnen, weiße . . . „ 15 an
Linsen I . . . . . „ 26 ₰
Weizenmehl . . . . „ 30 an
Weizenmehl . . . . „ 22 an

Käse

Ia. Holländer . Pfd. 75 ₰ 1.10
Ia. Edamer . . Pfd. 73 ₰ 1.10
Ia. Limburger Stgen. nur 68 ₰
Ia. Schweizer . . Pfd. nur 2.—
Ia. Emmenthaler . . Dose 1.40

Ia. Süßrahmbutter Pfd. 1.95 ℳ
Ia. Eier . . . v. Stück 11 ₰
Ia. harte Blockwurst Pf. v.1.70 an
Mettwurst, gar. rein
Schweinefleisch v.Pfd. 1.80 ℳ

KAFFEE

frisch gebrannt, kräftig und rein
Meine Hausmarke . per Pfd. 3.40 ℳ
Meine Spezialmischung „ „ 3.80 ℳ
Mocca-Zucker . . . . „ „ 42 ₰
Hill's Malz u. Korn ½ Pfd.-Pk. 35 ₰

HEINR. HILL
(A. Kalsbach) 2944

Für Haushalt und kleine Landwirtschaft wird für sofort ein jüngeres 2936

Mädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Fleißiger, ehrlicher

Junge

für Landwirtschaft gesucht von 14 bis 16 Jahren.

Ohler Mühle, Hennen 2945

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker, Werkmst., Staatskommiss.
Programm frei.

Den eleg. Schuh
finden Sie im
Schuhgeschäft Schmerbeck
Hörderstr. 48. Tel. 221.

Photo-Bedarf

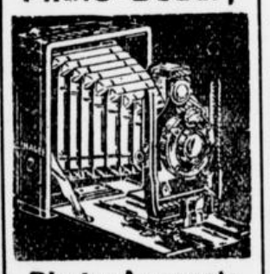


Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u. **Kopieren** von **Platten** und **Film's** prompt u. sauber.
Max Mehlhose
941 Postplatz.

Loden-Anzüge
mit Breeches- und langen Hosen
in einfacher u. feinster Ausführung
Mk. 75.-, 65.-, 53.-, 46.-, 35.-, 27.-, 22.-, **17.50**

Loden-Joppen
mit Gürtel und Falten
Mk. 24.50, 20.-, 18.-, 16.-, 14.-, 11.50, 9.-, **7.50**

Loden-Mäntel
erste Münchener Fabrikate
Mk. 55.-, 46.-, 35.-, 29.-, 22.-, **16.50**

Bernhard Stern 2938

Für die Einmachezeit

empfehlen wir allen Hausfrauen:

Hahn, Einmachen der Früchte	ℳ 4.00
Rex, Konservierungsbuch	„ 3.00
Pröpper, Das Obst in der Küche (400 erprobte Rezepte)	„ 2.50
Pröpper, Das Einmachen der Früchte (312 erprobte Rezepte)	„ 2.50
Weck, Koche auf Vorrat Bd. I u. II (antiquarisch)	„ 3.50
Hahn, Einmachen der Früchte im Haushalt	„ 1.50
Bechtel, Einmachen u. Eindünsten der Früchte	„ 1.50
Stolle-Schneider, Einmachen ohne Zucker	„ 0.50

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Carl Lindemann
Schwerte (Ruhr)
Fernsprech-Anschluß Nr. 159 / Postfach Nr. 42.

Beeidigter Bücherrevisor

empfiehlt sich für Bücher- und Bilanz-Revisionen, Erstattung von Gutachten in kaufmännischen Angelegenheiten, Ausarbeitung von Verträgen, Neueinrichtung bewährter Buchführungs-Spezial-Methoden nach modernen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Eigenart des jeweiligen Betriebes, Vermögens-Verwaltungen, Steuerberatung usw. Engl., französ. u. spanische Handelskorrespondenz. Streng vertrauliche individuelle Bearbeitung.

Gut und preiswert

Salatöl . . . . . Liter	nur Mk. —.95
Neue Vollheringe . 25 Stück	„ „ 1.—
Soester Roggenbrot . . . Stück	nur Mk. —.39
Prima fetter Speck . Pfd.	nur Mk. —.98
„ holländ. Käse . „	„ „ —.72
Hochfeiner Limburger Käse . . . Pfd.	Mk, —.45
Blasenschmalz . . . Pfd.	nur Mk. 1.—
Sülze, Hausmacher Art	„ „ —.48
VOLLMILCH-SCHOKOLADE in RIESENTAFELN zu 200 Gramm nur 62 Pfg.	
Zündhölzer . 30 Schachteln	nur Mk. —.55
Sauerkraut, neue Ware Pfd.	„ „ —.18

2937

nur bei

L. STEINHÄUSER
Hagener Straße 1.

Bekanntmachung.

Zur **Anbringung von Hochantennen** ist die schriftliche polizeiliche Genehmigung nachzusuchen.

Dem Antrage sind in doppelter Ausfertigung beizufügen: Lageplan, Grundriß- und Aufrißskizze, eine kurze Beschreibung, aus denen die Lage, die Richtung und die Abmessungen der Anlage, ihr Abstand von vorhandenen Gebäuden und Grundstücksgrenzen, die Querschnitte der tragenden Konstruktionsteile und ihre Befestigungsart, sowie die Lage in der Nähe befindlichen Stark- oder Schwachstromanlagen ersichtlich sind.

Wir weisen hiermit nachdrücklichst auf die Polizeiverordnung betr. den Bau von Hochantennen für den Rundfunkempfang des Herrn Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen vom 7. September 1925 hin.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet

Soweit die Genehmigung noch nicht nachgesucht ist, hat dies sofort zu erfolgen.

Schwerte, den 10. August 1926.

2941) **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtl. A ist heute unter lfd. Nr. 198 die Firma **Holzstoff-Fabrik Buschmühle Gerhard Freiherr Vincke in Garenfeld, Post Kabel,** eingetragen worden. Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Gerhard Freiherr Vincke, Ostenwalde, Kreis Melle (Hann.).

Schwerte, den 28. Juli 1926.

2942) **Das Amtsgericht.**

Kunst und Wissen.

Aufruf für ein „Wilhelm Raabe-Denkmal".

Die „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes", die dem Dichter zu seinem 100. Geburtstag am 8. September 1931 ein Denkmal setzen will, veröffentlicht zu diesem Zweck einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Mehr denn je bedürfen wir Deutsche gerade heute Raabeschen Geistes, jenes hohen Verantwortungsgefühls gegen unser Volk und des unerschütterlichen Glaubens an seine Berufung, wollen wir nicht in die uns von Raabe immer wieder, namentlich in seinen zahlreichen geschichtlichen Erzählungen, vor Augen geführte alt Ohnmacht und Zerrissenheit zurücksinken. Diesem Manne ein Denkmal zu setzen, ist daher Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes. Zur Aufbringung der erforderlichen Geldmittel wendet sich der Denkmals-Ausschuß der „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes" an das gesamte deutsche Volk.

—oo—

Die Heimat des Platins.

Aufsehenerregende Mitteilungen aus Afrika.

Platin, dieses wertvolle Metall, hat im Laufe der Zeit eine ganz außerordentliche Bedeutung gewonnen. Es wird in Borneo, in Südamerika und ganz besonders im Ural gefunden, und zwar immer gediegen, also in rein metallischem Zustand, und nicht, wie z. B. Eisen, in Form von chemischen Verbindungen. Das Vorkommen in Deutschland ist praktisch nicht wesentlich.

Es sieht weiß, ähnlich wie Zinn, aus, ist sehr geschmeidig, zähe und zu feinem Drahte ausziehbar, vor allem aber zeigt es eine starke Widerstandsfähigkeit gegenüber vielen chemischen Einflüssen. Alle diese Eigenschaften machen das Platin für viele Zweige der Industrie und Technik ganz unentbehrlich. Der Chemiker benutzt Platinschalen und -tiegel. Die Elektrotechnik braucht es für viele Zwecke. Ein großer Teil des Platinverbrauchs geht durch die Hände der Zahnärzte. Bei Schmuckgegenständen findet es vor allem zur Fassung von Brillanten Verwendung, und noch in vielen anderen Zweigen der Technik treffen wir es wieder, oft in Legierung mit anderen ähnlichen Metallen, wie z. B. Iridium, mit dem legiert es bekanntlich die Spitze der goldenen Feder von Füllfederhaltern bildet.

Ganz besonders wichtig aber ist Platin für die chemische Industrie dadurch geworden, daß es die Eigenart hat, durch seine Gegenwart den Ablauf mancher chemischen Reaktionen in hohem Maße zu beschleunigen, so daß auf diese Weise mancher wichtige chemische Vorgang erst technisch ausnutzbar geworden ist. Man bezeichnet diese Wirksamkeit des Platins als Katalyse und das Platin als Katalysator. Solch eine katalytische Reaktion ist z. B. die Grundlage eines technisch wichtigen Verfahrens zur Darstellung von Schwefelsäure.

Neuerdings wird die Aufdeckung ganz beträchtlicher Platinvorkommen aus Afrika gemeldet, eine Mitteilung, die in den weitesten Kreisen lebhaftestem Interesse begegnen dürfte, denn mit der Ausbeute dieser großen Platinlager wird voraussichtlich eine ganz wesentliche Verbilligung des Platins einsetzen, das bis auf den heutigen Tag seiner großen Seltenheit wegen bedeutend teurer als Gold ist.

Rundfunk-Nachrichten.

Gegen die Lautsprecher.

Die Behörden der englischen Stadt Sidcup, die der Mittelpunkt einer beliebten Sommerfrischengegend ist, beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit der immer mehr überhandnehmenden Lautsprecherplage. Einer der Stadtväter berichtete, daß man in der Umgebung an den Sommerabenden bis tief in die Nacht hinein aus den offenstehenden Fenstern die Lautsprecher mit den Wiedergaben aller möglichen Stationen höre. Das Durcheinander dieser Klänge erinnere an einen Jahrmarkt und sei geeignet, sämtliche Sommergäste aus der Umgegend zu vertreiben. Die besorgten Stadtväter mußten die Angelegenheit indes vertagen, da sie keine gesetzliche Handhabe zu einem Einschreiten zu finden vermochten.

Was geht in Rußland vor?

Ueber die Vorgänge in Rußland hat die Warschauer Presse in letzter Zeit mehrfach alarmierende Meldungen gebracht. Aus Rußland selbst kommen nur spärliche Nachichten, die offenbar erst eine scharfe Zensur passieren müssen. Dafür werden die Warschauer Meldungen aber u mso schneller durch die dortige Sowjetbotschaft dementiert. Es ist unter diesen Umständen sehr schwer, sich ein Bild von dem zu machen, was in Rußland vorgeht. Das eine aber erbellt aus alle diesem: Die Opposition der Sinowjewgruppe gegen die im Kreml herrschende Stalinregierung hat offenbar eine weit größere Bedeutung, als man bisher anzunehmen bereit war.

Wenn die seit dem Sturze Sinowjews hervortretende Opposition nichts weiter gewesen wäre als die Aktion einer Reihe machthungriger Quertreiber, so hätte die Sowjetregierung mit dem ihr zur Verfügung stehenden Machtapparat unzweifelhaft in drakonischer Weise schnell reinen Tisch geschaffen. Daß dieses nicht geschehen ist, daß aber au chanderseits jede Möglichkeit von der Hand gewiesen ist, mit den Führern der Opposition die Meinungsverschiedenheiten durch ein Kompromiß zu schlichten, spricht dafür, daß einmal die Opposition selbst über einen starken Rückhalt an Machtmitteln verfügt, und daß anderseits die Gegensätze eine Zuspitzung erfahren haben, die einen Ausgleich innerhalb der Partei nicht mehr zulassen.

Dabei muß man sich aber darüber klar sein, daß es sich zunächst doch nur um einen Richtungsstreit innerhalb des Bolschewismus selbst handelt, ein Streit, der allerdings schließlich zu einer Spaltung führen kann. Vorläufig dürfte aber die Zahl der Anhänger des eng begrenzten dogmatischen Programms der Sinowjew-Leute, fanatischer Radikalisten, eine relativ geringe sein, aber es liegt auf der Hand, daß unzufriedene Elemente, von denen selbstverständlich das Rote Rußland der Gegenwart eine stattliche Anzahl aufweist, diese Gelegenheit einer Opposition für günstig erachten, um im Zusammenhange hiermit einen Druck gegenüber den Vertretern der Kremlregierung ausüben zu können.

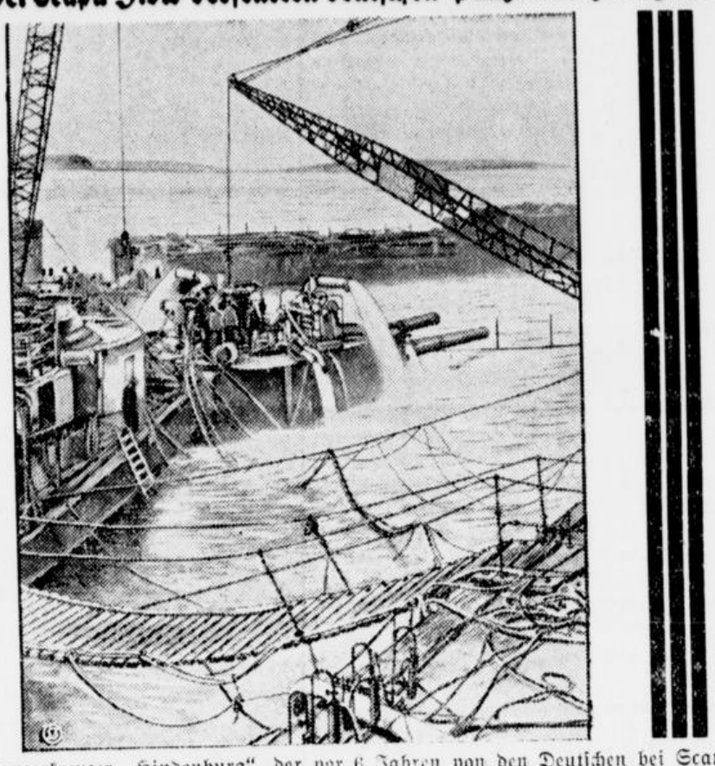
Ganz besonders gilt dieses von den Kreisen des Industrieproletariats, das in Rykoff und Stalin in gewisser Weise Gegner erkennt, die gewillt sind, die Grundsätze ihrer neuen Arbeitspolitik bei gleichzeitiger starker Begünstigung des russischen Bauerntums auch gegen den Willen der kommunistischen Arbeiterschaft durchzuführen. Diese Umstellung der Stalinregierung ist an sich nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß Rußland ein Agrarland mit 85 Prozent Bauern ist. Eine Regierung, die sich auf die Masse stützen will, muß daher mit dem Bauernstand noch mehr rechnen als mit der Industriearbeiterschaft, wenngleich die letztere in den Großstädten, insbesondere in Moskau und Petersburg, einen gewissen Druck ausüben kann.

Einen weiteren Druck übt aber auch die Rote Armee aus, die auch heute noch zum großen Teil Trotzki anhängt. Naturgemäß dürften auch hier gerade die in den Großstädten untergebrachten Teile am meisten von dem Geist der Opposition erfaßt sein. Das erklärt zur Genüge, weshalb die Kreml-Regierung in ihren Maßnahmen gegen die Opposition so große Vorsicht walten lassen muß. Sie ist sich gerade der Truppen am wenigsten sicher, auf die sie sich in erster Linie stützen muß. In Moskau selbst scheint ihre Autorität allerdings noch auszureichen, um Unbotmäßigkeiten im Keime zu ersticken. Dagegen scheint das allzeit unruhige Petersburg auch jetzt wieder derHerd der Opposition zu sein, wenn es auch zu einer eigentlichen Militärrevolte, von der polnische Blätter berichteten, noch nicht gekommen sein mag.

Unter diesen inneren Zersetzungserscheinungen leidet zunächst die russische Außenpolitik, und deshalb wird man die Vorgänge in Rußland sorgfältig im Auge behalten müssen.

—oo—

Die Hebung des bei Scapa Flow versenkten deutschen Panzerkreuzers Hindenburg



Der deutsche Panzerkreuzer „Hindenburg", der vor 6 Jahren von den Deutschen bei Scapa Flow versenkt wurde, ist gehoben worden und wird jetzt aus demselben das Wasser gepumpt. Später soll der ehemalige Panzerkreuzer verschrottet werden.

Löhne und Unterhaltungskosten in Rußland.

Während in den größeren Städten Rußlands die Preise für Wohnung, Kleidung und Nahrung ständig steigen, werden die Löhne so niedrig gehalten, daß sie nicht einmal zur Bestreitung der allerdringlichsten Lebensbedürfnisse ausreichen. Augenblicklich verdient z. B. in Moskau ein Handwerker 120—160 Rubel im Monat, während er als Lediger einen Monatsbedarf hat von 200 bis 250 Rubel und als Verheiratete mit zwei Kindern von 400—450 Rubel.

Dazu kommt noch, daß die Löhne selten in voller Höhe und fast regelmäßig mit großer Verspätung ausgezahlt werden. So betrugen am 10. März ds. Js. die rückständigen Lohnsummen in der Zuckerindustrie mehr als drei Millionen Rubel. Einige Abteilungen des Zuckertrustes hatten am 1. April ds. Js. den Arbeitern noch nicht den Lohn für die erste Hälfte des Monats Februar ausgezahlt. Die „Ekonomtscheskaja Shisn" berichtet auf Grund der Angaben des Zentralsowjets der Gewerkschaftsverbände, daß die verspätete Auszahlung von Arbeitslöhnen in den Institutionen, die mit lokalen Mitteln unterhalten werden, beinahe in allen Gouvernements der Sowjet-Union zu beobachten sei. Stellenweise wäre man um 3, 4 und 5 Monate mit dem Lohne im Rückstand, aber es gäbe auch Orte, wo der Arbeitslohn für das Jahr 1924 noch nicht ausbezahlt sei. Die Gründe der Verschuldung lägen weniger darin, daß die lokalen Budjets mit einem Defizit abschlössen, als vielmehr in der unrichtigen Verausgabung der Gelder und der Nichteinhaltung der Budjetregeln durch die lokalen Sowjets.

—oo—

Aus den Provinzen.

Zur Oberbürgermeisterwahl.

Hagen, 13. August. Die Akten der 30 in die engere Wahl gestellten Bewerber um den ausgeschriebenen Oberbürgermeisterposten werden zurzeit von den einzelnen Fraktionen geprüft. Eine neue Sitzung wird voraussichtlich nicht vor September stattfinden.

Von einem Auto zu Tode gefahren.

Dortmund, 13. August. Der Trainer Fritz Schütz des Stalles Löwenstein, der in Westdeutschland wegen seiner vielen Erfolge mit „Sonnenkönig", „Hausfreund", „Hermoder" und „Mazeppa" sehr bekannt ist, stand am Freitag abend im Begriff, sich in sein Trainingsquartier in Wambel zu begeben, als er beim Aussteigen aus der Straßenbahn von einem Auto angefahren wurde und schwerverletzt liegen blieb. Die erlittenen inneren Verletzungen waren so schwer, daß der im 45. Lebensjahr stehende Trainer schon abends 9,30 Uhr verschied. In ihm verliert der westdeutsche Pferdesport einen seiner besten Sportsleute.

Neue Zugerbindungen.

Barop, 13. August. Von Montag, den 16. August ab wird zwischen Barop und Dortmund-Hbf. folgende neue Zugverbindung an Werktagen eingerichtet: Zug 551 Barop ab 10,40 vorm., Dortmund-Hbf. an 10,49 vorm. — Zug 552 Dortmund-Hbf. ab 11,00 vorm., Barop an 11,09 vorm. Der Zug 551 hat Anschluß an Eilzug nach Hamm und Personenzug nach Hörde—Schwerte.

Das bürgert sich hoffentlich nicht ein...

Buer, 13. August. Aus Aerztekreisen wird geschrieben: „Unter der Ueberschrift „Das Grab im Schlafzimmer" ging durch die Presse ein Artikel über einen Selbstmörder aus Buer-Resse, Alleestraße, der, nachdem er von einem Verwandten vom Strick losgeschnitten war, mit einer Lage Sand bis zum Kopfe, um „frisch zu bleiben", zugeschüttet wurde und drei Tage bis zur Beerdigung im Schlafzimmer liegen bleiben sollte. Ein Laie ist zu leicht geneigt, anzunehmen, daß es sich nur um eine absurde Idee handelt. Doch liegt keine Verrücktheit der Angehörigen vor. Man sollte annehmen, daß es sich um einen sakralen Brauch vielleicht aus Osten Asiens oder Europas, Galizien, Polen und der Urkraine u. a. handelt. Der eigentliche Kern liegt aber tiefer, denn es handelt sich um den Willen der Frischhaltung einer Leiche, die auch in anderen Kolonien Buers und in seiner Umgebung geübt wird. Anklänge finden sich in dem althergebrachten Brauch, vom Hitzschlag oder vom Sonnenstich Betroffene bis zum Halse in die Erde einzugraben, um eine gleichmäßige Abkühlung des Körpers zu bewirken."

Das teure Brot.

Witten, 13. August. Nachdem vor vier Wochen der Milchpreis von 25 auf 27 Pfennig für das Liter (also um 8 Prozent) erhöht worden ist, wird die Wittener Bürgerschaft durch die Tatsache in unliebsamer Weise überrascht, daß nun auch bei den Brotpreisen eine namhafte Erhöhung eingetreten ist. Vom 7. ds. Mts. ab kostet in Witten das dreipfündige Graubrot 65 ₰ gegen bisher 55 ₰ und das Schwarzbrot für das Pfd. 22 ₰ gegen bislang 20 ₰.

Die Zirkusreiterin.

Familienroman von Otfried von Hanstein.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.
43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Wirklich, du bist eine Philisterin geworden! Nicht einmal das kleinste Vergnügen gönnst du mir."

Oft sprachen Ekkehard und Rita voller Sorgen miteinander, denn es ließ sich nicht verhehlen, daß des Alten Einfluß auf das kleine Mädchen nicht gut war. Wenn er ihr auch geradezu nicht verraten hatte, was er zu verschweigen versprochen, so regte er doch durch seine phantastischen Erzählungen ihre Phantasie übermäßig an. Es war eine schwere Frage und ein Ausweg kaum zu finden. Diesmal drohte kein äußerer Zusammenbruch, sondern ein Konflikt im innersten Kreis der Familie. Zudem war Frau Wüllner seit einiger Zeit recht kränklich, und so war das Mädchen oft unwillkürlich dem Urgroßvater überlassen. Dabei war Wellhorn launisch und drohte jeden Augenblick zu gehen. Aber das hätte Ekkehard und Rita nicht nur im Interesse des Alten leid getan, sondern die Gefahr heraufbeschworen, daß er an einer anderen Stelle wieder zusammenbrechen und dann einen öffentlichen Skandal hervorrufen würde.

Frau Rita, die so ruhig geworden, machte sich wieder schwere Sorgen. Aber diesmal war es die Geheimrätin, die einen Ausweg brachte, ohne von den Sorgen etwas zu wissen. Sie besuchte Wüllners eines Tages.

„Sagen Sie, meine Lieben, ich komme heute eigentlich in einer besonderen Absicht. Wie denken Sie sich die weitere Erziehung ihres Mädels? Sie ist ja gerade so alt wie meine. Ich habe die Meinung, daß es gut ist, wenn so ein Kind 'mal ein paar Jahre von Hause fort ist und in einer Pension den rechten Schliff erhält. Ich will darum Vera auf einige Zeit in ein mir bekanntes gutes Pensionat nach Luzern bringen. Aber Sie wissen, wie das Kind ist. Sie wehrt sich mit Händen und Füßen. Da kam mir der Gedanke an ihre Rita. Wie denken Sie darüber? Wenn wir die beiden Mädchen zusammen hineinschicken? Ihr Kind ist sowieso etwas sehr zurückgezogen aufgewachsen. Ich will Sie natürlich nicht beeinflussen, aber vielleicht überlegen Sie es sich einmal."

Und wirklich sprachen die Gatten ausführlich und kamen immer mehr zu der Ueberzeugung, daß dies vielleicht die beste Lösung sei. So schwer es Rita wurde, sich von ihrem Kinde zu trennen, so mußte sie doch einsehen, daß ein Aufenthalt in der Pension nicht nur für dieses selbst von Vorteil, sondern auch das beste Mittel sei, sie dem Einfluß des Urgroßvaters zu entziehen. So willigten sie ein und Rita bezog mit Vera zusammen das Pensionat.

Der alte Wellhorn vermißte seine Spielgefährtin zwar sehr, aber er schloß sich noch enger an Ekkehard an und die Gefahr, vor der Rita gezittert, war abgewendet.

Es waren allerdings stille Jahre, die nun folgten. Der alte Wellhorn pusselte im Loboratorium umher, rauchte im Garten oder im Winter in einer Ofenecke sein Pfeifchen, Frau Wüllner leistete ihm dann wohl Gesellschaft und die beiden alten Leute, die in ihrem Leben so wenig Berührungspunkte miteinander gehabt, fanden sich bei den Klagen über die gemeinsamen Beschwerden des Alters zusammen.

Ekkehard, der immer schönere Erfolge hatte und dessen Namen in der Gelehrtenwelt schon bekannt war, wenn er auch noch immer außerordentlicher Professor geblieben, arbeitete fleißig, und Rita war ihm in jeder Weise eine treue Kameradin.

Und in den Mußestunden kamen sie wohl öfter mit Stürmers zusammen und plauderten von ihren Kindern. Dann kamen diese als erwachsene Mädchen heim und blieben auch weiter durch enge Freundschaft verbunden. Der alte Wellhorn aber schien vor der vornehmen jungen Dame, zu der sich Klein-Rita herausgemustert hatte, Scheu zu haben oder er war nun auch zu stumpf geworden, kurz, von seiner Seite schien nichts Unliebsames mehr zu befürchten.

Am schönsten waren für die heranwachsenden Mädchen die Sommermonate, in denen sie regelmäßig den Eltern die Erlaubnis abschwatzte, einige Wochen bei Vera auf dem geheimrätlichen Gute verleben zu dürfen. Es war ein wundervoller Besitz, zu dem ein altes, aus einer Ruine wieder aufgebautes Schloß gehörte, und dicht an dasselbe stieß die große Herrschaft des Grafen Horrlingen.

Die gräfliche Familie hatte schon seit Jahren, schon zu Lebzeiten des ersten Gatten der Geheimrätin, mit dieser verkehrt und der Geheimrat und der alte Graf verstanden sich so vorzüglich, daß dieser nachbarliche Verkehr lebhaft fortgesetzt wurde, besonders da die beiden Herrschaften sonst ziemlich einsam zwischen Bauerndörfen und großen Waldgebieten lagen und somit aufeinander angewiesen waren.

Graf Horrlingen war kinderlos und hatte einen Neffen bei sich, der bestimmt war, das ganze Besitztum zu erben. Egon von Horrlingen war ein sehr sympathischer, offener junger Mann, der sehr viel mehr Aehnlichkeit mit seinem gräflichen Onkel hatte als mit seinem Vater, dem außerordentlich steifen Geheimen Regierungsrat von Horrlingen, der als Vortragender Rat in einem Ministerium in Stuttgart saß.

Es machte sich nun ganz von selbst, daß der junge Mann mit den Mädchen während der Sommermonate häufig zusammenkam und dabei in tiefer Leidenschaft zu der bildhübschen Rita Wüllner entbrandte.

Zuerst sah die Geheimrätin diese erwachende Neigung mit Sorge und wußte nicht, ob es besser sei, das Mädchen beizeiten heimzusenden. Als sie dann aber bemerkte, daß der alte Graf ebenfalls die kleine Rita ganz besonders in sein Herz geschlossen zu haben schien, und daß seine Augen oft und mit ganz besonders zärtlichem Ausdruck auf ihr ruhten, war es ihr fast, als könne hier ein großes Glück für das Mädchen erblühen.

Sie hielt es aber für ihre Pflicht, die Eltern bei ihrem nächsten Besuch ins Vertrauen zu ziehen.

In jedem Sommer kamen der Professor und seine Frau auch einmal auf einige Tage auf das Gut, und so kannten sie den jungen Baron beide.

Wieder stritten die Gefühle in der Brust der Mutter. Sie schätzte den jungen Baron und gönnte ihrem Kinde gewiß alles Glück, aber es war ihr, als sei ein solcher Gedanke eine Herausforderung an das Schicksal. Den alten Grafen kannte sie nicht, aber wie kamen der Erbe und die Tochter der Kunstreiterin zusammen! Auch Ekkehard hatte wohl ähnliche Gedanken. Er redete seiner Tochter ernst ins Gewissen und suchte sie von der Ausgeschlossenheit solcher Träume zu überzeugen.

Dann aber geschah etwas ganz Unerwartetes. Während am nächsten Tage Frau Rita ihr weinendes Kind zu trösten versuchte, fuhr Baron von Horrlingen vor und hielt bei Ekkehard offiziell um die Hand der Tochter an.

Dieser verhelte dem jungen Mann seine ernsten Bedenken nicht und machte seine Einwilligung davon abhängig, daß auch sein Vater, der Geheime Regierungsrat, ihm, ebenso wie auch der alte Graf die Versicherung gäben, daß sein Kind in der Tat in ihrer Familie willkommen sei. Wie aber der junge Baron sein Ehrenwort verpfändete, daß er im vollen Einverständnis mit seinem Vater handle, hatte er keinen Grund, länger dem Glück seines Kindes im Wege zu stehen.

Zum ersten Male seit einer langen Reihe von Jahren rüstete sich Frau Rita, wieder an einer Gesellschaft teilzunehmen. Es sollte auf Schloß Horrlingen im großen Stil die Verlobung des Majoratserben gefeiert werden und der alte Graf, der auch Frau Rita stets mit ganz besonders warmen Augen ansah, ließ keine Ruhe. Er hatte gehört, daß in Freiburg noch ein alter Urgroßvater und eine Großmutter lebten. Ekkehard mußte hinüber und die beiden holen.

„Zum Kuckuck, mein lieber Professor, ein Urgroßvater ist so etwas Seltenes im menschlichen Leben. Den muß ich sehen. Und eine Verlobung einer Enkelin ohne die Großmutter? Holen Sie die beiden, sonst fahre ich selbst nach Freiburg und bringe sie her."

Er hatte etwas unwiderstehliches, der alte Herr, wenn er so burschikos und fast polternd sprach und wenn dabei so viel Herzensgüte aus den lustigen Augen, die so vergnügt unter den langen buschigen, weißen Augenbrauen hervorhuschten, blitzte. Frau Rita zitterte, aber sie konnte nicht widersprechen. Mit Zagen sah sie dem Tage entgegen, es war ihr, als sei es eine direkte Herausforderung des Schicksals, was nun geschehen sollte.

(Schluß folgt.)

M.-G.-V. „Einigkeit" Villigst

Chorleiter: Herr Willy Peters

Sonnabend, den 14. August 1926
abends 7 Uhr in den illuminierten Anlagen des Herrn Grave, Villigst

Bunter Abend

unter Mitwirkung des Schwerter Jazzbandtrios Prinz und des Mandolinenklubs Villigst

Nach dem Konzert:

Gemütliches Beisammensein.

2943

Ortsverband militärischer Vereine von Schwerte und Umgebung

Sommerfest im Freischütz

am **Samstag**, den 14. August 1926
abends 7 Uhr bestehend aus

Militär-Konzert

nachfolgend Ball

Die Musik wird ausgeführt vom Musikkorps des 16. Infstr. Regt. Hannover

Leitung: Musikmeister Hartenauer
Eintritt **75** Pfennig inkl. Steuer

Mitglieder erhalten Karten im Vorverkauf zu **50** Pfg. bei Künkler, Kordeck und den Vereinskassierern 2945

Freischütz

Sonntag, 15. August, nachm. 4 Uhr:

Militär-Konzert

Musikkorps des 16. Inf.-Regts. Hannover

Nach dem Konzert: TANZ

Eintritt **75** Pfg. inkl. Steuer. 2946

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Freitag bis Montag

Der Mann ohne Schlaf

Aus dem Leben eines Schlafwagenkontrolleurs
Nach einer Idee von Kurt Löwen

Personen:

Franz Pullmann Schlafwagenkontrolleur
Harry Liedtke
Trude, Modistin in Berlin . . Helga Molander
Mizzi, Kellnerin in München . Maly Delschaff
Ferdl, Schankbursche . . . Fritz Kampers
Gräfin Isabella Sednitz . . . Hanny Weisse
Graf Sednitz . . . . . Emil Heyse
Hermann, ein Kollege Pullmanns
Hugo Fischer-Köppe

Der große Sensationsfilm

Hinter den Kulissen des Zirkus!

mit **Hort Gibson** in der Hauptrolle

Lustspiel-Einlage Ufa Wochenschau

Samstag nachmittag 4 Uhr
KINDERVORSTELLUNG
zur Vorführung gelangt
Hinter den Kulissen des Zirkus
Lustspiel und Ufa Wochenschau

2950

Wie vollzieht sich der Preisabbau in Schuhsohlen?

Durch die Verwendung von Goliath-Sohlen!
Goliath ist ein gesetzl. geschützt. Sohl-Leder und zwar eine nach einem besond. Verfahren gegerbte Qualitätsware Goliath-Sohlen sind unbedingt **wasserdicht**. Sie haben **über doppelte Haltbarkeit** gegenüber dem allerbesten Kernleder. — Goliath ist **nicht teurer** als eichengegerbte Sohlen.
Auch andere Leder-Sohlen zu den **allerbilligsten** Tagespreisen.

Auf eilige Sohlen u. Absätze kann gewartet werden.

Anfertigung von orthopädischer Fußbekleidung unter Garantie besten Sitzens. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. **Lager fertiger Schuhwaren.**

Heinrich Hitzegrad, Schuhmachermeister
Schwerte (Ruhr), Senningsweg 26.

Drucksachen liefert gut und billig **L. Brauß**

Hausfrauen!

Billige Preise! **Billige Preise!**

Margarine
Stets frische Ware!

mit Salz . . per Pfd. von 52 Pfg. an
„Neutral" mit Salz . per Pfd. 58 Pfg.
„Neutral" ohne Salz . „ „ 60 „

Hill's extra — Meine Spezialmarke: Ia. Tafelmargarine, Pfd. nur 75 ₰

Ia. Backöl, hell . .	Ltr. 93 ₰	Erbsen I	Pfd. 26 ₰
Ia. Salatöl, zart . .	Ltr. 95 ₰	Bohnen, weiße . . .	„ 15 an
Ia. Cocosfett . .	½ Pfd. 62 ₰	Linsen I	„ 26 ₰
fetten Speck .	Pfd. von 90 ₰ an	Weizenmehl	„ 30 an
Schmalz, gar. rein	Pf. v.92 ₰ an	Weizenmehl	„ 22 an

Käse

Ia. Holländer .	Pfd. 75 ₰ 1.10	Ia. Süßrahmbutter	Pfd. 1.95 ℳ
Ia. Edamer . .	Pfd. 73 ₰ 1.10	Ia. Eier . . .	p. Stück 11 ₰
Ia. Limburger Stgen.	nur 68 ₰	Ia. harte Plockwurst	Pf. v.1.70 an
Ia. Schweizer . .	Pfd. nur 2.—	Mettwurst, gar. rein	
Ia. Emmenthaler . .	Dose 1.40	Schweinefleisch	p.Pfd. 1.80 ℳ

KAFFEE frisch gebrannt, kräftig und rein
Meine Hausmarke . per Pfd. 3.40 ℳ
Meine Spezialmischung „ „ 3.80 ℳ
Mocca-Zucker . . . . „ „ 42 ₰
Hill's Malz u. Korn ½ Pfd.-Pk. 35 ₰

HEINR. HILL
(A. Kalsbach) 2944

Für Haushalt und kleine Landwirtschaft wird für sofort ein jüngeres 2936

Mädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Fleißiger, ehrlicher

Junge

für Landwirtschaft gesucht von 14 bis 16 Jahren.

Ohler Mühle, Hennen 2950

Technikum Lemgo i. Lippe
höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker, Werkmst., Staatskommiss.
Programm frei.

Den eleg. Schuh
finden Sie im
Schuhgeschäft Schmerbeck
Hörderstr. 48. Tel. 221.

Photo-Bedarf

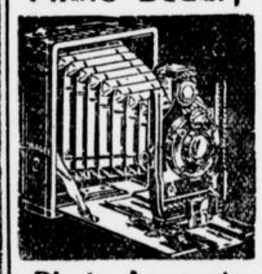


Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u. **Kopieren** von **Platten** und **Film's** prompt u. sauber.
Max Mehlhose
141 Postplatz.

Bekanntmachung.

Zur **Anbringung von Hochantennen** ist die schriftliche polizeiliche Genehmigung nachzusuchen.

Dem Antrage sind in doppelter Ausfertigung beizufügen: Lageplan, Grundriß- und Aufrißskizze, eine kurze Beschreibung, aus denen die Lage, die Richtung und die Abmessungen der Anlage, ihr Abstand von vorhandenen Gebäuden und Grundstücksgrenzen, die Querschnitte der tragenden Konstruktionsteile und ihre Befestigungsart, sowie die Lage in der Nähe befindlichen Stark- oder Schwachstromanlagen ersichtlich sind.

Wir weisen hiermit nachdrücklichst auf die Polizeiverordnung betr. den Bau von Hochantennen für den Rundfunkempfang des Herrn Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen vom 7. September 1925 hin.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet

Soweit die Genehmigung noch nicht nachgesucht ist, hat dies sofort zu erfolgen.

Schwerte, den 10. August 1926.

2941) **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtl. A ist heute unter lfd. Nr. 198 die Firma **Holzstoff-Fabrik Buschmühle Gerhard Freiherr Vincke in Garenfeld, Post Kabel,** eingetragen worden. Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Gerhard Freiherr Vincke, Ostenwalde, Kreis Melle (Hann.).

Schwerte, den 28. Juli 1926.

2942) **Das Amtsgericht.**

Carl Lindemann
Schwerte (Ruhr)
Fernsprech-Anschluß Nr. 159 / Postfach Nr. 42.

Beeidigter Bücherrevisor

empfiehlt sich für Bücher- und Bilanz-Revisionen, Erstattung von Gutachten in kaufmännischen Angelegenheiten, Ausarbeitung von Verträgen, Neueinrichtung bewährter Buchführungs-Spezial-Methoden nach modernen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Eigenart des jeweiligen Betriebes, Vermögens-Verwaltungen, Steuerberatung usw. Engl., französ. u. spanische Handelskorrespondenz. Streng vertrauliche individuelle Bearbeitung.

Loden-Anzüge
mit Breeches- und langen Hosen
in einfacher u. feinster Ausführung
Mk. 75.-, 65.-, 53.-, 46.-, 35.-, 27.-, 22.-, **17.50**

Loden-Joppen
mit Gürtel und Falten
Mk. 24.50, 20.-, 18.-, 16.-, 14.-, 11.50, 9.-, **7.50**

Loden-Mäntel
erste Münchener Fabrikate
Mk. 55.-, 46.-, 35.-, 29.-, 22.-, **16.50**

Bernhard Stern 2938

Für die Einmachezeit

empfehlen wir allen Hausfrauen:

Hahn, Einmachen der Früchte	ℳ 4.00
Rex, Konservierungsbuch	„ 3.00
Pröpper, Das Obst in der Küche . . . . . (400 erprobte Rezepte)	„ 2.50
Pröpper, Das Einmachen der Früchte . . . (312 erprobte Rezepte)	„ 2.50
Weck, Koche auf Vorrat Bd. I u. II . . . . (antiquarisch)	„ 3.50
Hahn, Einmachen der Früchte im Haushalt . .	„ 1.50
Bechtel, Einmachen u. Eindünsten der Früchte .	„ 1.50
Stolle-Schneider, Einmachen ohne Zucker . .	„ 0.50

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Gut und preiswert

Salatöl	Liter nur Mk. —.95
Neue Vollheringe .	25 Stück „ „ 1.—
Soester Roggenbrot . . .	Stück nur Mk. —.39
Prima fetter Speck .	Pfd. nur Mk. —.98
„ holländ. Käse .	„ „ „ —.72
Hochfeiner Limburger Käse . . .	Pfd. Mk, —.45
Blasenschmalz . . .	Pfd. nur Mk. 1.—
Sülze, Hausmacher Art	„ „ „ —.48

VOLLMILCH-SCHOKOLADE in RIESENTAFELN zu 200 Gramm nur 62 Pfg.

Zündhölzer .	30 Schachteln nur Mk. —.55
Sauerkraut, neue Ware	Pfd. „ „ —.18

2937

nur bei

L. STEINHÄUSER
Hagener Straße 1.

Kunst und Wissen.

Aufruf für ein „Wilhelm Raabe-Denkmal".

Die „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes", die dem Dichter zu seinem 100. Geburtstag am 8. September 1931 ein Denkmal setzen will, veröffentlicht zu diesem Zweck einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Mehr denn je bedürfen wir Deutsche gerade heute Raabeschen Geistes, jenes hohen Verantwortungsgefühls gegen unser Volk und des unerschütterlichen Glaubens an seine Berufung, wollen wir nicht in die uns von Raabe immer wieder, namentlich in seinen zahlreichen geschichtlichen Erzählungen, vor Augen geführte alt Ohnmacht und Zerrissenheit zurücksinken. Diesem Manne ein Denkmal zu setzen, ist daher Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes. Zur Aufbringung der erforderlichen Geldmittel wendet sich der Denkmals-Ausschuß der „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes" an das gesamte deutsche Volk.

——oo——

Die Heimat des Platins.

Aufsehenerregende Mitteilungen aus Afrika.

Platin, dieses wertvolle Metall, hat im Laufe der Zeit eine ganz außerordentliche Bedeutung gewonnen. Es wird in Borneo, in Südamerika und ganz besonders im Ural gefunden, und zwar immer gediegen, also in rein metallischem Zustand, und nicht, wie z. B. Eisen, in Form von chemischen Verbindungen. Das Vorkommen in Deutschland ist praktisch nicht wesentlich.

Es sieht weiß, ähnlich wie Zinn, aus, ist sehr geschmeidig, zähe und zu feinem Drahte ausziehbar, vor allem aber zeigt es eine starke Widerstandsfähigkeit gegenüber vielen chemischen Einflüssen. Alle diese Eigenschaften machen das Platin für viele Zweige der Industrie und Technik ganz unentbehrlich. Der Chemiker benutzt Platinschalen und -tiegel. Die Elektrotechnik braucht es für viele Zwecke. Ein großer Teil des Platinverbrauchs geht durch die Hände der Zahnärzte. Bei Schmuckgegenständen findet es vor allem zur Fassung von Brillanten Verwendung, und noch in vielen anderen Zweigen der Technik treffen wir es wieder, oft in Legierung mit anderen ähnlichen Metallen, wie z. B. Iridium, mit dem legiert es bekanntlich die Spitze der goldenen Feder von Füllfederhaltern bildet.

Ganz besonders wichtig aber ist Platin für die chemische Industrie dadurch geworden, daß es die Eigenart hat, durch seine Gegenwart den Ablauf mancher chemischen Reaktionen in hohem Maße zu beschleunigen, so daß auf diese Weise macher wichtige chemische Vorgang erst technisch ausnutzbar geworden ist. Man bezeichnet diese Wirksamkeit des Platins als Katalyse und das Platin als Katalysator. Solch eine katalytische Reaktion ist z. B. die Grundlage eines technisch wichtigen Verfahrens zur Darstellung von Schwefelsäure.

Neuerdings wird die Aufdeckung ganz beträchtlicher Platinvorkommen aus Afrika gemeldet, eine Mitteilung, die in den weitesten Kreisen lebhaftestem Interesse begegnen dürfte, denn mit der Ausbeute dieser großen Platinlager wird voraussichtlich eine ganz wesentliche Verbilligung des Platins einsetzen, das bis auf den heutigen Tag seiner großen Seltenheit wegen bedeutend teurer als Gold ist.

Rundfunk-Nachrichten.

Gegen die Lautsprecher.

Die Behörden der englischen Stadt Sidcup, die der Mittelpunkt einer beliebten Sommerfrischengegend ist, beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit der immer mehr überhandnehmenden Lautsprecherplage. Einer der Stadtväter berichtete, daß man in der Umgebung an den Sommerabenden bis tief in die Nacht hinein aus den offenstehenden Fenstern die Lautsprecher mit den Wiedergaben aller möglichen Stationen höre. Das Durcheinander dieser Klänge erinnere an einen Jahrmarkt und sei geeignet, sämtliche Sommergäste aus der Umgegend zu vertreiben. Die besorgten Stadtväter mußten die Angelegenheit indes vertagen, da sie keine gesetzliche Handhabe zu einem Einschreiten zu finden vermochten.

Was geht in Rußland vor?

Ueber die Vorgänge in Rußland hat die Warschauer Presse in letzter Zeit mehrfach alarmierende Meldungen gebracht. Aus Rußland selbst kommen nur spärliche Nachichten, die offenbar erst eine scharfe Zensur passieren müssen. Dafür werden die Warschauer Meldungen aber u mso schneller durch die dortige Sowjetbotschaft dementiert. Es ist unter diesen Umständen sehr schwer, sich ein Bild von dem zu machen, was in Rußland vorgeht. Das eine aber erbellt aus alle diesem: Die Opposition der Sinowjewgruppe gegen die im Kreml herrschende Stalinregierung hat offenbar eine weit größere Bedeutung, als man bisher anzunehmen bereit war.

Wenn die seit dem Sturze Sinowjews hervortretende Opposition nichts weiter gewesen wäre als die Aktion einer Reihe machthungriger Quertreiber, so hätte die Sowjetregierung mit dem ihr zur Verfügung stehenden Machtapparat unzweifelhaft in drakonischer Weise schnell reinen Tisch geschaffen. Daß dieses nicht geschehen ist, daß aber au chanderseits jede Möglichkeit von der Hand gewiesen ist, mit den Führern der Opposition die Meinungsverschiedenheiten durch ein Kompromiß zu schlichten, spricht dafür, daß einmal die Opposition selbst über einen starken Rückhalt an Machtmitteln verfügt, und daß anderseits die Gegensätze eine Zuspitzung erfahren haben, die einen Ausgleich innerhalb der Partei nicht mehr zulassen.

Dabei muß man sich aber darüber klar sein, daß es sich zunächst doch nur um einen Richtungsstreit innerhaib des Bolschewismus selbst handelt, ein Streit, der allerdings schließlich zu einer Spaltung führen kann. Vorläufig dürfte aber die Zahl der Anhänger des eng begrenzten dogmatischen Programms der Sinowjew-Leute, fanatischer Radikalisten, eine relativ geringe sein, aber es liegt auf der Hand, daß unzufriedene Elemente, von denen selbstverständlich das Rote Rußland der Gegenwart eine stattliche Anzahl aufweist, diese Gelegenheit einer Opposition für günstig erachten, um im Zusammenhange hiermit einen Druck gegenüber den Vertretern der Kremlregierung ausüben zu können.

Ganz besonders gilt dieses von den Kreisen des Industrieproletariats, das in Rykoff und Stalin in gewisser Weise Gegner erkennt, die gewillt sind, die Grundsätze ihrer neuen Arbeitspolitik bei gleichzeitiger starker Begünstigung des russischen Bauerntums auch gegen den Willen der kommunistischen Arbeiterschaft durchzuführen. Diese Umstellung der Stalinregierung ist an sich nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß Rußland ein Agrarland mit 85 Prozent Bauern ist. Eine Regierung, die sich auf die Masse stützen will, muß daher mit dem Bauernstand noch mehr rechnen als mit der Industriearbeiterschaft, wenngleich die letztere in den Großstädten, insbesondere in Moskau und Petersburg, einen gewissen Druck ausüben kann.

Einen weiteren Druck übt aber auch die Rote Armee aus, die auch heute noch zum großen Teil Trotzki anhängt. Naturgemäß dürften auch hier gerade die in den Großstädten untergebrachten Teile am meisten von dem Geist der Opposition erfaßt sein. Das erklärt zur Genüge, weshalb die Kreml-Regierung in ihren Maßnahmen gegen die Opposition so große Vorsicht walten lassen muß. Sie ist sich gerade der Truppen am wenigsten sicher, auf die sie sich in erster Linie stützen muß. In Moskau selbst scheint ihre Autorität allerdings noch auszureichen, um Unbotmäßigkeiten im Keime zu ersticken. Dagegen scheint das allzeit unruhige Petersburg auch jetzt wieder derHerd der Opposition zu sein, wenn es auch zu einer eigentlichen Militärrevolte, von der polnische Blätter berichteten, noch nicht gekommen sein mag.

Unter diesen inneren Zersetzungserscheinungen leidet zunächst die russische Außenpolitik, und deshalb wird man die Vorgänge in Rußland sorgfältig im Auge behalten müssen.

—oo—

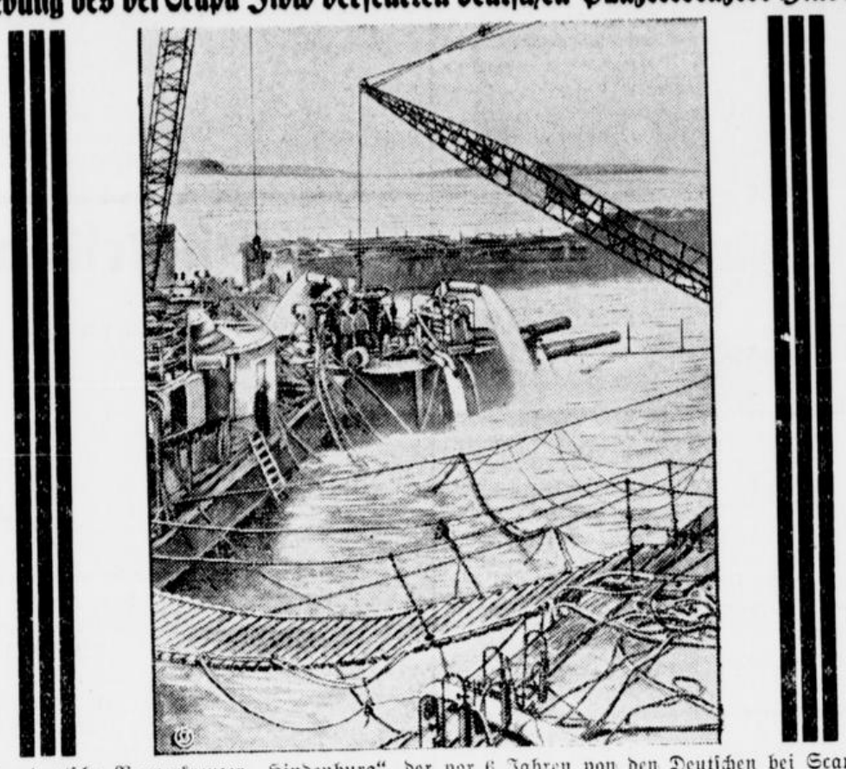
Löhne und Unterhaltungskosten in Rußland.

Während in den größeren Städten Rußlands die Preise für Wohnung, Kleidung und Nahrung ständig steigen, werden die Löhne so niedrig gehalten, daß sie nicht einmal zur Bestreitung der allerdringlichsten Lebensbedürfnisse ausreichen. Augenblicklich verdient z. B. in Moskau ein Handwerker 120—160 Rubel im Monat, während er als Lediger einen Monatsbedarf hat von 200 bis 250 Rubel und als Verheiratete mit zwei Kindern von 400—450 Rubel.

Dazu kommt noch, daß die Löhne selten in voller Höhe und fast regelmäßig mit großer Verspätung ausgezahlt werden. So betrugen am 10. März ds. Js. die rückständigen Lohnsummen in der Zuckerindustrie mehr als drei Millionen Rubel. Einige Abteilungen des Zuckertrustes hatten am 1. April ds. Js. den Arbeitern noch nicht den Lohn für die erste Hälfte des Monats Februar ausgezahlt. Die „Ekonomtscheskaja Shisn" berichtet auf Grund der Angaben des Zentralsowjets der Gewerkschaftsverbände, daß die verspätete Auszahlung von Arbeitslöhnen in den Institutionen, die mit lokalen Mitteln unterhalten werden, beinahe in allen Gouvernements der Sowjet-Union zu beobachten sei. Stellenweise wäre man um 3, 4 und 5 Monate mit dem Lohne im Rückstand, aber es gäbe auch Orte, wo der Arbeitslohn für das Jahr 1924 noch nicht ausbezahlt sei. Die Gründe der Verschuldung lägen weniger darin, daß die lokalen Budjets mit einem Defizit abschlössen, als vielmehr in der unrichtigen Verausgabung der Gelder und der Nichteinhaltung der Budjetregeln durch die lokalen Sowjets.

—oo—

Die Hebung des bei Scapa Flow versenkten deutschen Panzerkreuzers Hindenburg



Der deutsche Panzerkreuzer „Hindenburg", der vor 6 Jahren von den Deutschen bei Scapa Flow versenkt wurde, ist gehoben worden und wird jetzt aus demselben das Wasser gepumpt. Später soll der ehemalige Panzerkreuzer verschrottet werden.

Aus den Provinzen.

Zur Oberbürgermeisterwahl.

Hagen, 13. August. Die Akten der 30 in die engere Wahl gestellten Bewerber um den ausgeschriebenen Oberbürgermeisterposten werden zurzeit von den einzelnen Fraktionen geprüft. Eine neue Sitzung wird voraussichtlich nicht vor September stattfinden.

Von einem Auto zu Tode gefahren.

Dortmund, 13. August. Der Trainer Fritz Schütz des Stalles Löwenstein, der in Westdeutschland wegen seiner vielen Erfolge mit „Sonnenkönig", „Hausfreund", „Hermoder" und „Mazeppa" sehr bekannt ist, stand am Freitag abend im Begriff, sich in sein Trainingsquartier in Wambel zu begeben, als er beim Aussteigen aus der Straßenbahn von einem Auto angefahren wurde und schwerverletzt liegen blieb. Die erlittenen inneren Verletzungen waren so schwer, daß der im 45. Lebensjahr stehende Trainer schon abends 9,30 Uhr verschied. In ihm verliert der westdeutsche Pferdesport einen seiner besten Sportsleute.

Neue Zugerbindungen.

Barop, 13. August. Von Montag, den 16. August ab wird zwischen Barop und Dortmund-Hbf. folgende neue Zugverbindung an Werktagen eingerichtet: Zug 551 Barop ab 10,40 vorm., Dortmund-Hbf. an 10,49 vorm. — Zug 552 Dortmund-Hbf. ab 11,00 vorm., Barop an 11,09 vorm. Der Zug 551 hat Anschluß an Eilzug nach Hamm und Personenzug nach Hörde—Schwerte.

Das bürgert sich hoffentlich nicht ein...

Buer, 13. August. Aus Aerztekreisen wird geschrieben: „Unter der Ueberschrift „Das Grab im Schlafzimmer" ging durch die Presse ein Artikel über einen Selbstmörder aus Buer-Resse, Alleestraße, der, nachdem er von einem Verwandten vom Strick losgeschnitten war, mit einer Lage Sand bis zum Kopfe, um „frisch zu bleiben", zugeschüttet wurde und drei Tage bis zur Beerdigung im Schlafzimmer liegen bleiben sollte. Ein Laie ist zu leicht geneigt, anzunehmen, daß es sich nur um eine absurde Idee handelt. Doch liegt keine Verrücktheit der Angehörigen vor. Man sollte annehmen, daß es sich um einen sakralen Brauch vielleicht aus Osten Asiens oder Europas, Galizien, Polen und der Urkraine u. a. handelt. Der eigentliche Kern liegt aber tiefer, denn es handelt sich um den Willen der Frischhaltung einer Leiche, die auch in anderen Kolonien Buers und in seiner Umgebung geübt wird. Anklänge finden sich in dem althergebrachten Brauch, vom Hitzschlag oder vom Sonnenstich Betroffene bis zum Halse in die Erde einzugraben, um eine gleichmäßige Abkühlung des Körpers zu bewirken."

Das teure Brot.

Witten, 13. August. Nachdem vor vier Wochen der Milchpreis von 25 auf 27 Pfennig für das Liter (also um 8 Prozent) erhöht worden ist, wird die Wittener Bürgerschaft durch die Tatsache in unliebsamer Weise überrascht, daß nun auch bei den Brotpreisen eine namhafte Erhöhung eingetreten ist. Vom 7. ds. Mts. ab kostet in Witten das dreipfündige Graubrot 65 ₰ gegen bisher 55 ₰ und das Schwarzbrot für das Pfd. 22 ₰ gegen bislang 20 ₰.

Die Zirkusreiterin.

Familienroman von Otfried von Hanstein.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.
43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Wirklich, du bist eine Philisterin geworden! Nicht einmal das kleinste Vergnügen gönnst du mir."

Oft sprachen Ekkehard und Rita voller Sorgen miteinander, denn es ließ sich nicht verhehlen, daß des Alten Einfluß auf das kleine Mädchen nicht gut war. Wenn er ihr auch geradezu nicht verraten hatte, was er zu verschweigen versprochen, so regte er doch durch seine phantastischen Erzählungen ihre Phantasie übermäßig an. Es war eine schwere Frage und ein Ausweg kaum zu finden. Diesmal drohte kein äußerer Zusammenbruch, sondern ein Konflikt im innersten Kreis der Familie. Zudem war Frau Wüllner seit einiger Zeit recht kränklich, und so war das Mädchen oft unwillkürlich dem Urgroßvater überlassen. Dabei war Wellhorn launisch und drohte jeden Augenblick zu gehen. Aber das hätte Ekkehard und Rita nicht nur im Interesse des Alten leid getan, sondern die Gefahr heraufbeschworen, daß er an einer anderen Stelle wieder zusammenbrechen und dann einen öffentlichen Skandal hervorrufen würde.

Frau Rita, die so ruhig geworden, machte sich wieder schwere Sorgen. Aber diesmal war es die Geheimrätin, die einen Ausweg brachte, ohne von den Sorgen etwas zu wissen. Sie besuchte Wüllners eines Tages.

„Sagen Sie, meine Lieben, ich komme heute eigentlich in einer besonderen Absicht. Wie denken Sie sich die weitere Erziehung ihres Mädels? Sie ist ja gerade so alt wie meine. Ich habe die Meinung, daß es gut ist, wenn so ein Kind 'mal ein paar Jahre von Hause fort ist und in einer Pension den rechten Schliff erhält. Ich will darum Vera auf einige Zeit in ein mir bekanntes gutes Pensionat nach Luzern bringen. Aber Sie wissen, wie das Kind ist. Sie wehrt sich mit Händen und Füßen. Da kam mir der Gedanke an ihre Rita. Wie denken Sie darüber? Wenn wir die beiden Mädchen zusammen hineinschicken? Ihr Kind ist sowieso etwas sehr zurückgezogen aufgewachsen. Ich will Sie natürlich nicht beeinflussen, aber vielleicht überlegen Sie es sich einmal."

Und wirklich sprachen die Gatten ausführlich und kamen immer mehr zu der Ueberzeugung, daß dies vielleicht die beste Lösung sei. So schwer es Rita wurde, sich von ihrem Kinde zu trennen, so mußte sie doch einsehen, daß ein Aufenthalt in der Pension nicht nur für dieses selbst von Vorteil, sondern auch das beste Mittel sei, sie dem Einfluß des Urgroßvaters zu entziehen. So willigten sie ein und Rita bezog mit Vera zusammen das Pensionat.

Der alte Wellhorn vermißte seine Spielgefährtin zwar sehr, aber er schloß sich noch enger an Ekkehard an und die Gefahr, vor der Rita gezittert, war abgewendet.

Es waren allerdings stille Jahre, die nun folgten. Der alte Wellhorn pusselte im Loboratorium umher, rauchte im Garten oder im Winter in einer Ofenecke sein Pfeifchen, Frau Wüllner leistete ihm dann wohl Gesellschaft und die beiden alten Leute, die in ihrem Leben so wenig Berührungspunkte miteinander gehabt, fanden sich bei den Klagen über die gemeinsamen Beschwerden des Alters zusammen.

Ekkehard, der immer schönere Erfolge hatte und dessen Namen in der Gelehrtenwelt schon bekannt war, wenn er auch noch immer außerordentlicher Professor geblieben, arbeitete fleißig, und Rita war ihm in jeder Weise eine treue Kameradin.

Und in den Mußestunden kamen sie wohl öfter mit Stürmers zusammen und plauderten von ihren Kindern. Dann kamen diese als erwachsene Mädchen heim und blieben auch weiter durch enge Freundschaft verbunden. Der alte Wellhorn aber schien vor der vornehmen jungen Dame, zu der sich Klein-Rita herausgemustert hatte, Scheu zu haben oder er war nun auch zu stumpf geworden, kurz, von seiner Seite schien nichts Unliebsames mehr zu befürchten.

Am schönsten waren für die heranwachsenden Mädchen die Sommermonate, in denen sie regelmäßig den Eltern die Erlaubnis abschwatzte, einige Wochen bei Vera auf dem geheimrätlichen Gute verleben zu dürfen. Es war ein wundervoller Besitz, zu dem ein altes, aus einer Ruine wieder aufgebautes Schloß gehörte, und dicht an dasselbe stieß die große Herrschaft des Grafen Horrlingen.

Die gräfliche Familie hatte schon seit Jahren, schon zu Lebzeiten des ersten Gatten der Geheimrätin, mit dieser verkehrt und der Geheimrat und der alte Graf verstanden sich so vorzüglich, daß dieser nachbarliche Verkehr lebhaft fortgesetzt wurde, besonders da die beiden Herrschaften sonst ziemlich einsam zwischen Bauerndörfen und großen Waldgebieten lagen und somit aufeinander angewiesen waren.

Graf Horrlingen war kinderlos und hatte einen Neffen bei sich, der bestimmt war, das ganze Besitztum zu erben. Egon von Horrlingen war ein sehr sympathischer, offener junger Mann, der sehr viel mehr Aehnlichkeit mit seinem gräflichen Onkel hatte als mit seinem Vater, dem außerordentlich steifen Geheimen Regierungsrat von Horrlingen, der als Vortragender Rat in einem Ministerium in Stuttgart saß.

Es machte sich nun ganz von selbst, daß der junge Mann mit den Mädchen während der Sommermonate häufig zusammenkam und dabei in tiefer Leidenschaft zu der bildhübschen Rita Wüllner entbrandte.

Zuerst sah die Geheimrätin diese erwachende Neigung mit Sorge und wußte nicht, ob es besser sei, das Mädchen beizeiten heimzusenden. Als sie dann aber bemerkte, daß der alte Graf ebenfalls die kleine Rita ganz besonders in sein Herz geschlossen zu haben schien, und daß seine Augen oft und mit ganz besonders zärtlichem Ausdruck auf ihr ruhten, war es ihr fast, als könne hier ein großes Glück für das Mädchen erblühen.

Sie hielt es aber für ihre Pflicht, die Eltern bei ihrem nächsten Besuch ins Vertrauen zu ziehen.

In jedem Sommer kamen der Professor und seine Frau auch einmal auf einige Tage auf das Gut, und so kannten sie den jungen Baron beide.

Wieder stritten die Gefühle in der Brust der Mutter. Sie schätzte den jungen Baron und gönnte ihrem Kinde gewiß alles Glück, aber es war ihr, als sei ein solcher Gedanke eine Herausforderung an das Schicksal. Den alten Grafen kannte sie nicht, aber wie kamen der Erbe und die Tochter der Kunstreiterin zusammen! Auch Ekkehard hatte wohl ähnliche Gedanken. Er redete seiner Tochter ernst ins Gewissen und suchte sie von der Ausgeschlossenheit solcher Träume zu überzeugen.

Dann aber geschah etwas ganz Unerwartetes. Während am nächsten Tage Frau Rita ihr weinendes Kind zu trösten versuchte, fuhr Baron von Horrlingen vor und hielt bei Ekkehard offiziell um die Hand der Tochter an.

Dieser verhelte dem jungen Mann seine ernsten Bedenken nicht und machte seine Einwilligung davon abhängig, daß auch sein Vater, der Geheime Regierungsrat, ihm, ebenso wie auch der alte Graf die Versicherung gäben, daß sein Kind in der Tat in ihrer Familie willkommen sei. Wie aber der junge Baron sein Ehrenwort verpfändete, daß er im vollen Einverständnis mit seinem Vater handle, hatte er keinen Grund, länger dem Glück seines Kindes im Wege zu stehen.

Zum ersten Male seit einer langen Reihe von Jahren rüstete sich Frau Rita, wieder an einer Gesellschaft teilzunehmen. Es sollte auf Schloß Horrlingen im großen Stil die Verlobung des Majoratserben gefeiert werden und der alte Graf, der auch Frau Rita stets mit ganz besonders warmen Augen ansah, ließ keine Ruhe. Er hatte gehört, daß in Freiburg noch ein alter Urgroßvater und eine Großmutter lebten. Ekkehard mußte hinüber und die beiden holen.

„Zum Kuckuck, mein lieber Professor, ein Urgroßvater ist so etwas Seltenes im menschlichen Leben. Den muß ich sehen. Und eine Verlobung einer Enkelin ohne die Großmutter? Holen Sie die beiden, sonst fahre ich selbst nach Freiburg und bringe sie her."

Er hatte etwas unwiderstehliches, der alte Herr, wenn er so burschikos und fast polternd sprach und wenn dabei so viel Herzensgüte aus den lustigen Augen, die so vergnügt unter den langen buschigen, weißen Augenbrauen hervorhuschten, blitzte. Frau Rita zitterte, aber sie konnte nicht widersprechen. Mit Zagen sah sie dem Tage entgegen, es war ihr, als sei es eine direkte Herausforderung des Schicksals, was nun geschehen sollte.

(Schluß folgt.)

Der Thespiskarren im Zeitalter des Automobils.



Der Zweckverband der Sächsischen Landesbühne, unter Leitung von Maximus René, hat einen Theater-Automobilzug zusammengestellt, um auch den kleineren Gemeinden die Möglichkeit einer hochwertigen Theatervorstellung zu geben.

Der Automobilzug weist ein Regiesitzungszimmer, Lese- und Schreibzimmer auf und transportiert eine richtige Bühne mit Kulissen und Dekorationen. Sämtliche technische Bühneneinrichtungen, Beleuchtungsapparate und Scheinwerfer werden mitgenommen. In zwei Stunden ist in jedem Saal eine bestens ausgestattete Bühne errichtet. Ein Wagen kann 100 Besucher aus den umliegenden Gemeinden an den Ort des Theaterspiels heranholen und zurückbefördern. Der letzte Wagen führt ein vollständiges Atelier mit eigener Schneiderei für Bühnenkostüme und einen Raum für den Theaterfriseur mit. Der Automobilzug hat eine Länge von 40 Metern. Unsere Aufnahme: Der Automobilzug der Sächsischen Landesbühne.

Zur Freiburger Tagung für deutsche Orgelkunst.

Der Einladung des musikwissenschaftlichen Institutes der Universität Freiburg waren etwa 600 Teilnehmer gefolgt, unter denen der Bedeutung der Tagung entsprechend auch das Ausland stark vertreten war. Das dankenswerte Entgegenkommen des Reichs, des badischen Staates und der Stadt Freiburg sicherten die großzügige Durchführung. Es war ein erster Versuch, Orgelbauer, Organisten und Komponisten zusammenzuführen, um durch gemeinsame Arbeit und Gedankenaustausch Richtunggebendes für die Zukunft zu gewinnen. In nicht weniger als 16 Vorträgen, 4 Konzerten und den Ausführungen von mehr als einem halben Hundert von Diskussionsrednern kam das heiße Ringen nach einem neuen Orgelklangideal zum Ausdruck. Prof. Dr. Gurlitt zeigte feinsinnig „Die Wandlungen des Klangideals der Orgel im Lichte der Musikgeschichte" und damit den Punkt, an dem ein Weiterstreben anzuknüpfen habe, die Orgel der Barockzeit. Ihre Klänge wurden vor den Hörern lebendig durch die Rekordkonstruktion einer Orgel, die Michael Praetorius 1618 in seinem „Syntagma musicum" beschreibt, wie sie auf Anregung Prof. Gurlitts 1921 durch Dr. h. c. Oskar Walcker gebaut und der Universität Freiburg gestiftet wurde. Karl Matthaei (Winterthur) und Prof. A. Sittard (Hamburg) führten an zwei Abenden Kompositionen des vorbachischen Jahrhunderts auf dieser „Tractoriusorgel" vor, der eine in ruhiger Objektivität bewundernswert historisch treu, der andere in einer wohl duch seine Persönlichkeitskraft bedingten stark subjektiven Umdeutung. D. H. Besseler ließ durch Vortrag und hingebende Leitung die ferne Klangwelt des 14. bis Anfang des 16. Jahrhunderts in instrumental begleitenden Vokalwerken lebendig werden. Für das Abschlußkonzert mit zeitgenössischer Orgelmusik auf der neuerbauten Schwarz-Orgel in der Martinskirche mußte dadurch, daß die in Aussicht genommenen Interpreten der Reihe nach erkrankten, in letzter Minute ein Programm improvisiert werden, für das aber klugerweise die Tagesleitung die Verantwortung ablehnte. Arno Landmann erzielte mit seiner Es-dur Passacaglia einen tiefen Eindruck, in Fr. Schmidts Fredegundis-Variationen jedoch sind die ungeheure Länge des Stückes von K. Hasse, H. Kaminski und Franz Philipp z. T. ganz interessant gestaltet. Eine neuzeitliche Versuchsorgel führte Dr. Hans Luedtke in dem von ihm erfundenen Askalyd vor, ein Orgeltyp, der zur Tragfähigkeit des Tones eine große Biegsamkeit, die Möglichkeit zu starken rhythmischen Akzenten, sowie eine unerhörte, stets wechselnde Farbigkeit gesellt und somit für modernste Musik wie geschaffen erscheint. Unter den vielen Vortragenden ernteten Prof. Dr. Keller (Orgelmusik nach Reger), P. Fidelis Böser (Orgel und Liturgie) und Regierungsrat Mund (Geschichte und Bedeutung des Orgelgehäuses) besonderen Beifall.

—oo—

Jena — Grenz- und Auslandsdeutsche

Während des diesjährigen Jenaer Ferienkurses, der alljährlich in den ersten Wochen des August stattfindet, war wiederum ein besonderer Abend für das Grenz- und Auslandsdeutschtum am 7. August, an dem sich nicht nur zahlreiche Grenz- und Auslandsdeutsche, sondern auch eine Reihe von Universitätsprofessoren und Dozenten von auswärts beteiligten. So waren u. a. Dr. Damaschke-Berlin, Schulrat Sickinger-Mannheim, Prof. Geißler-Erlangen anwesend. Die Leitung des abends lag wie alljährlich in den Händen von Professor Sellmann-Hagen, einem langjährigen Dozenten in den Jenaer Ferienkursen. Es sprachen Vertreter aus dem Saargebiet, aus dem Elsaß, aus Deutschösterreich, aus Galizien, aus Polen, aus Ostpreußen, aus Nordschleswig. Diese Berichte über deutsche Not und diese Treubekenntnisse zu deutschem Volkstum machten auf die große Versammlung den tiefsten Eindruck. Besonders wurden die Berichte von Schulrat König-Delitzsch und Professor Rein-Jena über die Heimatrechtsbewegung im Elsaß beachtet. Ein Vertreter aus Wilhelmshaven forderte auf zu gesteigerter Liebe zu unserer deutschen Marine, die nicht nur kriegerischen Zwecken dienen könne und wolle, die aber den Zusammenhalt der Deutschen im fernsten Auslande pflegen und stärken wolle und könne. Zum Schluß sprach ein Kolonialdeutscher, der jahrzehntelang deutsche Art und deutsche Arbeit in der Südsee hochgehalten hatte. Der Abend war ein starker Beweis dafür, daß die Grenz- und Auslandsdeutschen mit uns Reichsdeutschen jetzt enger zusammengehören als je zuvor und daß auch der Versailler Vertrag das nicht trennen und scheiden kann, was Gott zusammengefügt hat.

—oo—

Handel und Börse.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse). Auch die abgelaufene Berichtswoche brachte dem rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte wieder ein außerordentlich lebhaftes Geschäft, das auf allen Gebieten mit zum Teil bedeutenden Kurssteigerungen verbunden war. Das bemerkenswerteste Ergebnis aber ist die Tatsache, daß trotz der starken Rückgänge an der gestrigen Berliner Börse die Haltung des hiesigen Marktes außerordentlich widerstandsfähig blieb. Einzelne Kurse konnten weiter anziehen. Der erhebliche Teil war behauptet und nur wenige Notierungen zeigen Abschläge. Die spekulativen Positionen des hiesigen Marktes sind eben nicht sonderlich groß, und es zeigt sich, daß die aufgenommene Ware der letzten Wochen gute Unterkunft gefunden hat. Am Kohlenkugenmarkt setzten schwere Werte ihre Steigerungen zunächst fort; Ewald überschritten den Stand von 50 000 Mark, um danach wieder auf den vorwöchentlichen Kurs von 47 000 M zurückzugehen. König Ludwig büßten 1000 M (35 000 M) ein, während Constantin der Große noch 3000 M über der vorwöchentlichen Notierung (43 000 M) schließen. Unverändert liegen Graf Bismarck. Langenbrahm gewannen vorübergehend 1000 M, um diesen Betrag auch wieder zu verlieren. Von mittleren Werten war größeres Geschäft in Carolus Magnus bis 7800 M. Von dem Gewinn von 500 M mußten die Kurse wieder 400 M abgeben. Graf Schwerin bewegten sich mit Schwankungen von 200 M auf ihrem vorwöchentlichen Stande (5200 M — 5000 Mark). Heinrich verloren 200 M (3500 M). Außerordentlich groß waren die Umsätze in Caroline (+ 225 M), Diergardt (+ 450 M), Mevissen (+ 150 M). Auch Glückauffegen verzeichnen bei starkem Materialmangel eine Steigerung von 700 Mark. Von Kohlenaktien gewannen Dahlbusch und Adler Bergbau, letztere bei sehr bedeutenden Umsätzen, zunächst 10 Proz., um die Hälfte dieses Gewinnes wieder abzugeben. Lothringen verloren von einem Kursaufschlag von 9 Proz. schließlich 3 Proz., Niederrheinische Bergbau von 6 Proz. 2 Proz. In allen diesen Werten waren die Umsätze sehr bedeutend. Am Braunkohlenmarkte konnten mitteldeutsche Unternehmungen bei lebhafter Nachfrage ihre Steigerungen fortsetzen. Gute Hoffnung stellten sich um 200 M, Michel und Leonhardt um 700 M und Bruckdorf Nietleben sogar um 900 M höher. Rheinische Werte blieben vernachlässigt. Am Kalimarke setzten sich die Käufe der Vorwoche in verstärktem Masse fort und auch die widersprechenden Nachrichten über die beantragte Erhöhung der Kalipreise vermochten die feste Haltung des Marktes nicht zu erschüttern. Die Führung übernahm dieses Mal wieder die Kaliindustrie Aktie, die bei großen Umsätzen einen Gewinn von 11 Proz. (143 Proz.) verzeichnet, den sie im wesentlichen behaupten konnte. Dadurch steigerten sich die Werte der Wintershallgruppe entsprechend. Aus der Burbachgruppe wurden sämtliche Kuxe lebhaft gehandelt. Burbach selbst stiegen von 2190 Mark bis 2400 M, Beienrode von 700 M bis 775 Mark, Volkenroda von 2300 M bis 2500 M, Salzmünde von 300 M bis 340 M und Walbeck von 400 M bis 440 M. In den Werten der Dr. Wilhelm Sauer Gruppe waren Bergmannssegen zunächst stark begehrt und etwa 800 M gesteigert, von denen sie bei Berichtsschluß noch 300 M behalten. Hugo sind bei mehrfachen Umsätzen gut behauptet. Hohenfels stellten sich um 150 M und Erichssegen um 200 M höher. In Gumpelwerten sind Hindenburg-Königshall und Siegfried Giesen bei mehrfacher Nachfrage um 400 M höher. Die übrigen Werte sind nicht verändert. Aus dem sonstigen Verkehr aber sind die großen Steigerungen für Hope bis 1900 M (+ 400 M), Einigkeit bis 1900 M (+ 300 M) und Siegfried I (+ 200 Mark) hervorzuheben. Am Kaliaktienmarkte war das Geschäft sehr lebhaft, wenngleich die Steigerungen nicht das Ausmaß derjenigen der Kaliindustrie-Aktie erreichen.

Ostafrikanische Aussichten.

Von Wolfgang Weber.

Während Italien seine nordostafrikanische Expansionspolitik sogar auf unser ehemaliges Deutsch-Ostafrika ausdehnt, ist es interessant, zu hören, wie weit Deutschland jetzt in seiner ehemaligen Kolonie wieder festen Fuß gefaßt hat. Der Verfasser hat kürzlich sechs Monate die Verhältnisse im Innern Ostafrikas studiert.

Deutschostafrika ist wieder in den Vordergrund unseres Interesses gerückt. Es ist nicht nur zu einem bevorzugten Land für unsere Auswanderer geworden, sondern auch der Mittelpunkt eines großzügigen Wirtschaftsprogrammes. Es hat lange Verhandlungen gekostet, bis die Wiedereröffnung unserer ehemaligen Kolonie für die deutsche Ansiedlung vor knapp einem Jahr ermöglicht wurde. Die fünfzehn deutschen Firmen, die sich in der zwei Jahre früher geöffneten Kenya-Provinz niederlassen haben, konnten ihre Handelsbeziehungen bis weit nach Uganda ausdehnen und England fürchtet diese Konkurrenz auch im Tanganjika-Territorium. Drei Gründe haben die Oeffnung für Deutsche endlich durchgesetzt. Die Zahl der hier lebenden Weißen hat sich von 4500 auf 2000 verringert, wenn man die unwesentliche Abtrennung von Ruanda und Nyassa nicht rechnet. Ein zweiter Grund liegt darin, daß die den Deutschen weggenommenen, vom Staat verkauften und von Griechen und Indern für fast nichts erworbenen Besitzungen überall verkommen, wo den neuen Eigentümern die Mittel zur Bepflanzung eines zu großen Besitztums fehlen. Endlich war die Oeffnung aber auch ein staatswirtschaftlicher Schachzug. Während die hier lebenden Farmer jeden erübrigten Pfennig aus Afrika fort nach Hause schicken, lassen die Deutschen ihr Geld dort in den Pflanzungen arbeiten, vergrößern sie womöglich und das Kapital bleibt Afrika erhalten.

Vorläufig handelt es sich bei den bisher hier angekommenen Deutschen fast ausschließlich um erfahrene Vorkriegspflanzer, die überall gern aufgenommen werden. Eine Angestelltenstellung bedeutet hier etwas ganz anderes als in anderen Teilen der Erde, denn die wenigen Europäer bekleiden hier ausschließlich leitende Posten — alle schwere Arbeit wird von Schwarzen erledigt. So haben die meisten der neuangekommenen Deutschen diesen Weg gewählt, um sich gleichzeitig in die neuen Verhältnisse einarbeiten zu können.

Von den vielen Veränderungen ist die Verschiebung in der Zusammensetzung der Bevölkerung vielleicht die einschneidenste. Die Entwicklung des griechischen Besitzes in Afrika ist eine Entwicklung für sich. Im Sudan und im Kongostaat liegt der ganze Handel in ihren Händen. In Ostafrika dagegen, wo die kaufmännische Klasse von Indern vertreten wird, nehmen sie eine mehr und mehr dominierende Stellung unter den Plantagenbesitzern ein. Man kann den Griechen eine gewisse Berechtigung ihrer Ansiedlung nicht absprechen. Sie waren die ersten, die sich am Kilimandscharo angepflanzt haben, und sie arbeiteten vor dem Kriege an der Kultivierung derjenigen Gebiete, in denen sich keine Deutschen ansiedeln wollten. Der billige Verkauf deutschen Eigentums hatte auch weniger neue griechische Ansiedlungen, als vielmehr nur eine Erweiterung der bestehenden zur Folge.

Neu sind dagegen die indischen Pflanzungen. Die Inder — vor allem Goanesen — waren zwar schon vor dem Kriege Vertreter des Handels an der ganzen Ostküste, aber es ist noch nicht lange her, daß sie sich bis weit ins Innere ausdehnten. Heute reicht ihr Einfluß bis an die Grenze des Kongostaates, und in Uganda sorgen sie durch Schulen und Wanderprediger dafür, daß indische Kultur Ueberlieferung erhält. Daß ehemals deutsche Pflanzungen in indischen Besitz übergegangen sind, das ist sehr bedeutsam in der Entwicklung dieser Rasse in Afrika. Damit ist das bunte Rassengemisch, das dem heutigen „German Cast" — so nennen es die Engländer heute noch — sein Gepräge gibt, noch lange nicht erschöpft. In den Händen der Norweger liegt die Vertretung des Urwaldholzes; sie sind Besitzer großer Mahagoni- und Tiefholzplantagen. Schweizer betrachten den Sisal als ihr Ressort, aus dem man den Hanf herstellt. Endlich spielen auch diejenigen Deutschen eine gewisse Rolle, die hier bleiben konnten: Elsässer und Danziger wurden von den Ausweisungen nicht getroffen. Sehr viele deutsche Missionen wurden auf diese Weise erhalten, und für die heutigen Einwanderer ist es sehr belangvoll, daß durch die elsässischen Farmen die Deutschen nie ganz ihre Stimme in ihrer einstigen Kolonie verloren haben.

Kein Wunder, daß in dieser „Völkerbowle", wie sie die Engländer selbst nennen, jetzt eine Rasse hervorzutreten beginnt, die vielleicht mehr Berechtigung als andere hat, in Afrika gehört zu werden. Es sind die Neger selbst, die lange genug mit ausländischen Elementen zusammengelebt haben, um auch für sich Selbständigkeit zu fordern. England sucht dadurch der Bewegung die Spitze abzubrechen, daß es für die Eingeborenen Reservate schafft, in denen sich Asiaten und Europäer nicht ansiedeln dürfen. Allerdings sind die kleinen Eingeborenenpflanzungen vom wirtschaftlichen Standpunkt durchaus unrentabel; aber den Negern sind die Augen vor Europa geschlossen und damit ist der Zweck erreicht.

Mit diesen Reservaten, die ebenfalls aus deutschem Grund und Boden bestehen, ist auch das letzte Stück Erde aufgeteilt. Alle ihre heutigen Besitzer und alle die, die sich als die neuen Herren des Landes betrachten, sind nicht besonders entzückt, wenn unter den Deutschen auch die vielen erfahrenen Vorkriegspflanzer zurückkehren. Um so wesentlicher ist es für diese, daß sie von seiten der Engländer nicht nur keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt bekommen, sondern auch nach Möglichkeit unterstützt werden. Bei den Engländern hat der Krieg kaum Haß zurückgelassen. Man behandelt die Deutschen im Gegensatz zu allen andern Rassen als gleichberechtigt. Wie sehr der Krieg für viele Engländer eine sportliche Angelegenheit war, geht schon aus den Berichten Lettow-Vorbecks über seine englischen Gefangenen hervor; heute spricht man mit objektivem Interesse und mit unverhohlener Bewunderung über die Leistungen der deutschen Truppen.

Während aber in den Plantagengegenden die Deutschen ganz familiär mit ihren Gutsnachbarn verkehren, hat sich in Mombassa das Verhältnis etwas geändert. Hier ist die erste deutsche Handelskolonie entstanden, die den Engländern eine schwere Konkurrenz bedeutet. Die Deutschen wickeln ihre Geschäfte unmittelbar mit den Indern ab, die aus kaufmännischen wie nationalen Gründen lieber von diesen kaufen. Es ist nur selbstverständlich, wenn die dort lebenden Engländer diesen Erfolgen keine besondere Sympathie entgegenbringen; um so höher ist es ihnen anzurechnen, wenn sie der weiteren Ausbreitung der Deutschen keine Schwierigkeiten in den Weg legen und sie mit außerordentlicher Achtung behandeln. Allerdings lebt die deutsche Kolonie vollkommen abgeschlossen für sich. Es sind heute etwa 50 Deutsche, die ihre eigenen Veranstaltungen und ihren eigenen Klub haben.

Die heutigen Ankaufsverhältnisse haben sich gegenüber früher sehr verändert. Fertige Kaffeeplantagen sind so gut wie nicht zu haben, da alles in festen Händen ist und die Preise im Verkaufsfalle enorm sind. 15 Pfund für den Hektar, oder gar zwei Schilling für den Strauch ist keine Seltenheit mehr. Leichter kann man noch nicht bepflanzten Boden bekommen, der sich für Kaffee eignet. Er fordert schwere Arbeit, aber gerade der berühmte Kilimandscharokaffee bedeutet Kapitalanlage in einem erstklassigen Objekt.

Die Aussichten für Kolonisten in Ostafrika sind durchaus nicht schlecht, und einen Vorteil hat dieses Land noch allen andern, auch dem anschließenden Kenya gegenüber: die billigen Arbeitskräfte. Die schwarzen Boys erhalten selten mehr als 80 Schilling im Monat, und auch in einem Kilogramm Baumwolle steckt nicht mehr als eine Erntearbeit von 3 Pfennig. Dabei wird Kaffeepflücken von Kindern erledigt und die Anwendung von Traktors macht die Pflanzung von Saisonarbeitern unabhängig. Diese immer mehr in Anwendung kommenden landwirtschaftlichen Maschinen sind ein ebenso großes Feld für die deutsche Industrie, wie die Einführung von Motoren. Augenblicklich werden die meisten Maschinen in Sisal- und Baumwollwerken noch mit Holz geheizt. Da aber in dem Augenblick, wo dieses weiter als 6 Kilometer herantransportiert werden muß, der Motor billiger ist, so werden früher oder später alle Maschinen darauf umgestellt werden. Es besteht Mangel an wegen Beschaffung von Ersatzteilen unbedingt nötigen Vertretung dafür. Leider reagierten bisher noch keine deutschen Firmen auf die Anregung von deutsch-afrikanischer Seite.

Es sind nicht nur wirtschaftliche Gründe, die Ostafrika zu einem bevorzugenswerten Land machen. Es gibt zwar eine strenge Absonderung nach Indern, Negern und Weißen, aber zwischen den wenigen Europäern selbst gibt es keinen sozialen Unterschied. Für die Schwarzen bleibt jeder „Mzungu" der Bwana Mkubwa", der „große Herr". Ein Europäer, der sich einmal hier eingewöhnt hat, ist der ungekrönte Herr seines Distritts und wird ihn nie mehr für dauernd verlassen wollen: denn Afrika ist das Land der unbeschränkten Individualität.

nauigkeit auf, aber keiner antwortete auf das „Guten Morgen", wie sonst.

Der Professor warf beim Hinausgehen seinen Schülern einen sehr fragenden Blick zu, schwieg aber und dachte: Was haben die nur?

Der Tag des Aufsatzschreibens kam heran, und die Kadetten schmunzelten höchst vergnügt. Merkwürdig, alle waren in fünf Minuten fertig, und legten vorn auf die erste Bank, wie das seit Jahren so üblich war, ihre Hefte hin.

Wer fertig war und abgegeben hatte, konnte gehen. In zehn Minuten war der Hörsaal leer. Um elf Uhr mußte der Professor in seiner Mädchenschule sein, und so war es ihm ganz recht, daß er heute ein wenig früher gehen konnte. Ohne in die Hefte seiner Primaner zu schauen, nahm er die fünfzehn Stück unter dem Arm, schob sie in seine große Mappe und fuhr nach Berlin.

Dort trat er in die Unterrichtsstube der 1. Klasse der Mädchenschule und war durch das vergnügte Lachen der „jungen Damen" wieder in beste Laune versetzt; denn das ablehnende Verhalten seiner sonst so anhänglichen Kadettenschüler hatte ihn, obgleich er es nicht gezeigt hatte, innerlich doch sehr verdrossen. So griff er nun in seine Mappe und sagte zu den jungen Mädchen:

„Meine Damen, ein neuer Aufsatz meiner Kadetten!"

Er verlas das Thema.

„Fräulein Mathilde von Nebelhorn, nehmen Sie sich da mal ein Heft heraus und lesen Sie den Blödsinn vor, den diese Herren Kadiefer wahrscheinlich wieder einmal geschrieben haben."

Die Aufgerufene suchte einen Augenblick unter den Heften. Aha, da lag es ja! Unteroffizier K. von Morgenstern. Und sie las erst noch einmal das Thema, dann aber fand sie nur die Worte: „Das kindische Lachen deiner jungen Mädchen beim Verlesen von Kadettenaufsätzen."

Totenstille herrschte in der Klasse.

Da lachte der Professor plötzlich laut los und griff nach den anderen Heften, und in allen fand er die gleiche Antwort. Da blitzte es in seinen Augen auf, und er sagte:

„Famos, die lassen sich nicht so leicht ins Boxhorn jagen, werden mal geistesgegenwärtige Soldaten und brauchbare Krieger werden! Nehmen Sie sich von nun an ein Beispiel an ihnen, meine Damen, und geben Sie auf die Fragen ebenso kurze, wie treffende Antworten. Schreiben Sie als Thema: ‚Ein Traum!'"

Und sie schrieben; Bogen, Seiten voll. Nur Mathilde schrieb: „Ich saß in einem Kaffee mit einem Kadetten zusammen bei Schokolade, Kuchen und Schlagsahne, und wir sprachen von diesem und jenem, und als nichts mehr da war — da — ja da — nun, da wachte ich auf, und mein Traum, der noch sehr schön hätte werden können, war zu Ende."

Am anderen Tage gab der Professor seinen Kadetten die Aufsätze zurück. Alle schmunzelten; denn jeder trug eine „8", die beste Nummer, die es geben konnte, darunter.

„So, und nun bin ich Ihnen noch eine Revanche schuldig: Unteroffizier v. Morgenstern, lesen Sie einmal den Aufsatz einer jungen Dame vor; denn ich halte es für recht und billig, daß auch Sie, meine Herren, einmal über die Aufsätze meiner Damen ein Urteil abgeben!"

Denkspruch.

Die Laster stritten, wer von ihnen am eifrigsten gewesen sei,
Dem Bösen in der Welt zu dienen;
Den Sieg erhielt die Heuchelei.

Gleim.

Gestern und Heute.

Was aus dem Thron des Königs Lustick wurde. Als König Jérôme seine Residenz in Kassel aufgeschlagen hatte, stellte es sich heraus, daß ein zu der natürlich in prunkvollstem Rahmen geplanten Eröffnung der Ständeversammlung passender Thron nicht vorhanden war. Der bedeutendste Kunsthandwerker Kassels, der Bildhauer Johann Christian Ruhl, der erste Lehrer Rauchs, wurde mit der schleunigen Anfertigung eines würdigen Thronsessels beauftragt. In der Zeitschrift „Hessenland" erzählt A. Woringer nach den Lebenserinnerungen des Hofbaudirektors Julius Eugen Ruhl von dem Schicksal des Thrones, das man geradezu als symbolisch für die ganze Herrlichkeit des Königreiches Westfalen deuten könnte. Bei der zweiten Versammlung der Reichsstände im Jahre 1810 konnte Jérôme, auf dem kostbaren Sessel sitzend, den Huldigungseid der Vertreter seiner neuen Untertanen entgegennehmen. Das war und blieb wohl das einzige Mal, daß der Thron offiziellen Gebrauch fand. Als der Künstler seine Arbeit vollendet hatte, war der König sehr zufrieden; doch als er die Rechnung sah, meinte er: „Für den Thron des Königs müssen Sie das Doppelte Ihres Betrages fordern." Es blieb Ruhl, der einen Preis angesetzt hatte, wie er ihn aus der mehr als sparsamen kurfürstlichen Zeit gewohnt war, nichts übrig, als die Rechnung dem Willen Jérômes entsprechend zu ändern, und so erhielt er sie bezahlt. Die Polsterung und die Draperien hatte der Hoftapezier Brucher angefertigt. Als nun am 1. Oktober 1813 die Russen in Kassel einrückten, fanden sie als willkommenes Beutestück, findig, wie sie in solchen Dingen nun einmal sind, recht bald den Thron. Sie schleppten ihn fort und verkauften ihn schließlich in Paris. Dorthin kam sieben Jahre später auf seiner ersten Ausbildungsreise der Sohn Ruhls. Er stieg ab bei seinem Kasseler Bekannten, Herrn Brucher, der inzwischen in der St.-Martin-Straße ein Privathotel eröffnet hatte mit dem pompösen Namen „Hotel du Commerce". Der hessische Gast erkannte in seinem Zimmer den Teppich, die Stofftapeten, die Bettgardinen, die Damastvorhänge, fast die ganze Einrichtung als königlich westfälisches Eigentum, teilweise noch mit den königlichen Abzeichen, wieder: Brucher hatte beim Zusammenbruch des Königreiches mitgenommen, was er nur erraffen konnte, natürlich ohne es zu bezahlen. So konnte er billig und elegant sein Hotel ausstatten. Aber sogar auch den Thron, der aus der Werkstatt seines Vaters hervorgegangen war, sah Ruhl wieder. Als er nämlich eines Tages im Kaffeehaus zu den 1000 Säulen zu Mittag speiste, sah er die maitresse du café höchst würdevoll in einem Sessel sitzen, den er sogleich als den ehemaligen Thron des Königs Jérôme wiedererkannte. Die Büfettdame nahm in ihm die Huldigungen ihrer Verehrer entgegen, wie König Lustick zehn Jahre vorher die seiner Stände. Sic transit gloria mundi.

Humor.

Wirksames Mittel. „Dieses Gift ist vielleicht sehr wirksam, aber glauben Sie auch, daß es die Ratten anziehen wird?"

„Gnädige Frau, da können Sie ganz beruhigt sein, da kommen alle Ratten aus der ganzen Nachbarschaft zu Ihnen."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Jahrgang ○ Erstes und Bestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 188 (Unterhaltungs-Beilage) **Freitag, den 13. August 1926**

Dunkle Mächte.

Roman von F. Withe.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zwanzig Minuten später saßen Hugo und Alice mit Clemens zusammen in Hugos Zimmer. Der Rechtsanwalt ließ sich die ganze Geschichte noch einmal von Alice erzählen; als sie von dem Handschuh sprach und Hugo ihn gleichzeitig vor Clemens auf den Tisch legte, zuckte ein eigentümliches Lächeln über sein Gesicht.

„Ich glaube wirklich, Sie können es uns erklären!" sagte Alice, der das Lächeln nicht entgangen war.

„Erklären — das möchte ich in diesem Augenblick noch nicht. Aber ich glaube allerdings zu wissen, was es bedeutet —, jedenfalls das denkbar Schlechteste für Reimund. — Es ist so vieles zu bedenken und zu berücksichtigen in der ganzen Angelegenheit, daß man wohl leicht etwas übersehen kann. Das, was im Zusammenhang mit Ihrem Fund steht, Fräulein Körner, habe ich tatsächlich übersehen —, eine Nachlässigkeit, die ich mir kaum verzeihen kann. Ich hätte längst meine Feststellungen treffen müssen, denn mit einem so glücklichen Zufall wie der, daß Reimund das Ding verlieren würde, konnte ich nicht rechnen. — Natürlich ist völliger Unsinn, was er von seinen Experimenten fabelte!"

„Ich glaubte erst, es hätte vielleicht dazu dienen sollen, um Fingerabdrücke zu verhindern," meinte Alice. „Aber dann sagte ich mir, daß für diesen Zweck auch ganz gewöhnliche Handschuhe genügt hätten!"

„Sehr richtig! Nein — es hat noch eine andere Bewandtnis damit. Haben Sie heute morgen nicht auf Reimunds Hand geachtet? — War sie nicht bandagiert?"

„Ja."

„Und speziell der Handrücken war mit Pflastern beklebt — nicht wahr?"

Erstaunt sah ihn Alice an.

„Ja. Aber wie können Sie das wissen? — Wenn Sie dabei gewesen wären und die Hand selbst gesehen hätten, könnten Sie es nicht richtiger beschreiben! Ich glaubte, daß Reimund sich vielleicht heute nacht Verletzungen zugezogen hätte."

„Wohl kaum. Aber gestatten Sie noch einige Fragen!"

Alice sagte ihm, was er zu wissen wünschte. Dann schlug Clemens den Handschuh sorgfältig in ein Stück Papier und barg ihn in seiner Brusttasche.

„Kann er uns wirklich etwas nutzen?" fragte Hugo.

„Mein lieber Freund, der Fund ist von der allergrößten Bedeutung!" sagte Clemens lebhaft. „Fräulein Körner hat unsere Aufgabe riesig vereinfacht, wofür wir ihr großen Dank schuldig sind. Was bisher nur kühne Vermutungen schienen, — dafür habe ich jetzt den Beweis in der Tasche! — Wenigstens mir selbst gegenüber."

„Ich verstehe nicht — —"

„Sie werden sehr bald alles verstehen! — Ich habe in einer ganz bestimmten Richtung gearbeitet, bin einer ganz bestimmten Spur gefolgt. Meine Verdachtsgründe waren wohl schwerwiegend genug, aber wer ist sicher davor, sich nicht zu irren? Hätte ich mich geirrt, war ich in eine falsche Bahn geraten, so wären unsere Bemühungen umsonst gewesen. Dem Himmel sei Dank, daß es nicht so ist! Jetzt weiß ich, daß mein Instinkt mich richtig geführt hat, und jetzt weiß ich auch, daß ich Alivarez zum Sprechen bringen werde. Darauf kam es mir an. Und gönnen Sie mir nur noch ein wenig Zeit, so werde ich es erreicht haben!"

„Und Sie sind dessen ganz gewiß?" fragte Alice beklommen.

„Mein liebes junges Fräulein," entgegnete Clemens, „ich bin von Haus aus ein vorsichtiger Mann. Und mein Beruf lehrt mich's täglich von neuem, behutsam in meinen Schlüssen und noch behutsamer in meinen Erklärungen zu sein. Jetzt aber kann ich Ihnen getrost versichern: in längstens zwei mal vier undzwanzig Stunden sind wir aus all unseren Sorgen heraus!"

Er stand auf, als wollte er dadurch weiteren Fragen vorbeugen. Und während er zu seinem Hute griff, sagte er lächelnd:

„Jetzt muß ich sehen, ob sie im Gefängnishospital in Kronstadt die ‚Medizinische Chronik' halten, und ob sie die Jahrgänge davon aufheben."

„Wozu brauchen Sie denn das?"

„Ich interessiere mich sehr lebhaft für gewisse Gebiete der Chirurgie," erwiderte Clemens, „und ich muß einige Artikel lesen, die Doktor Alivarez veröffentlicht hat. Ich will ins Gefängnis hinübergehen und versuchen, mich mit Doktor Fleischer zu befreunden. Wenn er hat, was ich brauche, so sind wir am Ende unseres Weges angelangt. Sie werden gewiß darüber erstaunt sein, daß der Schlüssel zu allen Geheimnissen in der ‚Medizinischen Chronik' liegt. — Noch einmal: Kopf hoch — und ein klein wenig Geduld!"

24. Kapitel.

Dr. Fleischer empfing Clemens sofort und kam ihm sehr freundlich entgegen. Er hatte natürlich gehört, daß

„Herr Böhning" ein Gast auf Seeburg war, und er war ihm ja auch dort — an dem Abend, als man ihn an Dr. Alivarez' Leidenslager rief — im Hause begegnet. Besuche waren selten hier draußen, und er freute sich der kleinen Abwechslung.

„Bitte — machen Sie sich's bequem! — Darf ich Ihnen eine Zigarre geben? — Ein Glas Wein?"

„Es ist wohl angebracht, wenn ich Ihnen zuvor einige Erklärungen gebe, Herr Doktor!" erwiderte Clemens. — „Ich weiß nicht, ob Sie mir dann noch Ihre Gastfreundschaft werden angedeihen lassen. — Zunächst: ich habe keinen Anspruch auf den Namen Böhning. Mein wirklicher Name ist Clemens, Robert Clemens. Bitte — hier ist meine Karte, mit meiner Firma. Vielleicht ist sie Ihnen nicht ganz unbekannt."

Der Gefängnisarzt war natürlich sehr überrascht, und seine Haltung wurde ein wenig reservierter — obwohl er Clemens & Schmidt in der Tat als eine renommierte Rechtsanwaltsfirma kannte.

„Sie hatten natürlich einen triftigen Anlaß, sich unter einem — hm — angenommenen Namen hier aufzuhalten?"

„Einen sehr triftigen! Es handelt sich darum, die Ehre eines Mannes wiederherzustellen, der unschuldig zu einer schweren Strafe verurteilt worden ist. Der diese Strafe zum Teil hier im Gefängnis von Kronstadt schon verbüßt hat."

Nun erwachte in Doktor Fleischer ein lebhaftes Interesse, und sein Unbehagen wich. Er war ein mitfühlender Mensch und hatte durch seine Tätigkeit im Gefängnis nichts an Herzenswärme eingebüßt. Wo es galt, einen Unschuldigen zu retten — ja, wer durfte da kleinlich sein und engherzige Bedenken haben?

„Das ist eine erstaunliche Neuigkeit! Ein Unschuldiger hier bei uns — im Gefängnis? — Den Namen können Sie mir natürlich nicht nennen —?"

„Noch nicht, Herr Doktor —, Sie werden das gewiß verstehen! In ein paar Tagen wird alle Welt die Geschichte erfahren, und Sie sollen jedenfalls der erste sein. — Gleichzeitig mit der Rehabilitierung eines unschuldig Verurteilten wird aber auch die Aufklärung eines der größten Verbrechen, die je begangen worden sind, gelingen. Seltsam genug, daß wir sie zum größten Teil einem anderen Insassen des Gefängnisses von Kronstadt verdanken. Seinen Namen kann ich Ihnen getrost nennen: es ist jener Wettermann, der neulich im Kampf mit dem aufsässigen Sträflingen verletzt wurde!"

„Was Sie sagen!" rief Doktor Fleischer erregt aus. Er geriet jetzt ganz außer sich. „Das ist ja eine abenteuerliche Geschichte! Haben Sie denn mit Wettermann in Verbindung gestanden? — Er ist von Dr. Alivarez behandelt worden — nun, der Herr steht gewiß mit Ihnen im Bunde, Sie sind ja wohl sehr mit ihm befreundet — —"

Clemens lächelte. In der Tat, das war eine naheliegende Vermutung.

„So liegt es nun eigentlich nicht!" sagte er. „Ganz im Gegenteil. Mein Kampf richtet sich in erster Linie gegen Alivarez."

Dem andern versagte die Stimme —, verständnislos und hilflos starrte er ihn an. Und Clemens mußte ihm wohl mit einigen Erklärungen zu Hilfe kommen, wenn er sich auch wohl hüten mußte, darin zu weit zu gehen.

„Alivarez ist tief in jene Angelegenheit verwickelt, die ich aufzuklären gedenke," sagte er. „Er ist zweifellos ein Mann von glänzenden Eigenschaften, dabei aber der schlechteste Charakter. Sie wissen ja selbst am besten, daß er Sie veranlaßte, Wettermann seiner Behandlung auszuliefern. Das geschah nur, weil er fürchtete, daß der Sträfling hier gefährliche Erklärungen abgeben könnte —, und weil er selbst außerdem verschiedenes von ihm erfahren wollte."

Doktor Fleischer schüttelte den Kopf. Er begriff nichts mehr — die Dinge schienen ihm auf den Kopf gestellt. Doktor Alivarez sollte ein Verbrecher oder doch der Komplice von Verbrechern sein —, der Mann, vor dem er die größte Hochachtung gehabt hatte!

„Tatsächlich verdankt Wettermann doch seiner Behandlung das Leben," sagte er. „Er hat ihn auf wunderbare Weise durchgebracht. Ich habe Wettermann ja wieder in Behandlung nehmen müssen, als dem Doktor Alivarez jener Unfall zustieß; aber da war er schon aus aller Gefahr. — Sagen Sie mir — ich habe gewiß das größte Zutrauen zu Ihren — Ihren Talenten, Herr Clemens — aber sollten Sie sich hinsichtlich des Doktor Alivarez nicht doch vielleicht täuschen? Man irrt ja so leicht! Und ich als Fachmann weiß am besten, ein wie bedeutendes ärztliches Genie Alivarez ist."

„Ich leugne das ja gar nicht! Im Gegenteil! — Ich habe gerade einen neuen Beweis seiner genialen Fähigkeiten erhalten. Aber was ich über seinen Charakter sagte, ist deshalb ebenso wahr, Herr Doktor! — Wir haben ja doch mehr als ein Beispiel in der Geschichte, daß Genie sich bisweilen mit den verwerflichsten Charaktereigenschaften paarte."

„Unglaublich! — Unglaublich!" Der Arzt konnte sich nicht beruhigen. „Das gibt ja eine Sensation — das ist ja gar nicht zu fassen! — Und weshalb kommen Sie nun zu mir, Herr Clemens? — Bedürfen Sie irgendwie meiner Dienste?"

Clemens verbeugte sich leicht.

„Ich habe in der Tat eine Bitte. Es kann möglicherweise notwendig werden, daß ich noch eine kurze Unterredung mit Wettermann habe. Wie gesagt — ich weiß es noch nicht; vielleicht komme ich auch ohne das aus. Aber wenn es erforderlich sein sollte, — ließe sich dann nicht eine Begegnung ermöglichen? — Sie könnten selbstverständlich als Zeuge zugegen sein, Herr Doktor!"

„Nun — vielleicht läßt sich's machen! Und sonst?"

„Außerdem habe ich nur noch ein Anliegen, das leicht zu erfüllen wäre. Halten Sie hier die ‚Allgemeine medizinische Chronik'?"

„Gewiß! — Die letzte Nummer liegt noch auf meinem Schreibtisch."

„Ich brauche die letzten Jahrgänge, Herr Doktor!"

„Auch damit kann ich Ihnen dienen. Sie stehen gebunden drüben in meinem Dienstzimmer. Wenn Sie sich mit mir bemühen wollen, ich will Ihnen gern helfen, soweit ich dazu in der Lage bin."

Clemens sprach ihm seinen Dank aus und ließ sich von ihm in das Gefängnis hinüberführen. Eine halbe Stunde später hatte er alles, was er brauchte — und es war genau so, wie er es erwartet. Er hatte sich Auszüge und Notizen gemacht und ging nun wieder in die Wohnung des Arztes hinüber, sich von ihm zu verabschieden.

„Sie sehen sehr zufrieden aus," meinte Doktor Fleischer. „Haben Sie gefunden, was Sie suchten?"

„Alles! Ich bin mehr als zufrieden, lieber Herr Doktor. Alles ist mir jetzt klar, und in ein paar Tagen werden Sie die Bestätigung für das erhalten, was ich gesagt habe. Aber ich muß nun auch sagen: es ist wirklich furchtbar traurig, daß ein Mann von Alivarez' Eigenschaften ein solcher Schurke sein kann."

„Ich kann mich darüber überhaupt auch nicht beruhigen. Und — offen gestanden, Herr Clemens, — ich würde mich freuen, wenn Sie sich doch irren sollten."

„Das ist leider so gut wie ausgeschlossen, Herr Doktor! — Noch einmal: vielen Dank für alles! Und wenn es notwendig werden sollte, mit Wettermann zu sprechen, so darf ich wiederkommen — nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Aufsätze.

Von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, Herr Kadett, haben Sie wieder einmal einen schönen Aufsatz zu schreiben?"

„Nächste Woche bekommen wir wieder ein feines Thema; der Alte hat es besonders für uns Primaner ausgetüftelt mit Konstruktionen, Dispositionen, Ableitungen und weiß der Kuckuck was noch für Schikanen, mein gnädiges Fräulein."

„Ei, da werden wir ja wieder einmal etwas zu lachen bekommen!" sagte das „gnädige Fräulein", ein munterer, etwa sechzehnjähriger Backfisch von der berühmtesten und erstklassigsten Mädchenschule Berlins, in die nur wirklich „höhere" Töchter zu gehen pflegten. Der Kadett hatte die „junge Dame" in der Tanzstunde kennengelernt, und da man sich nach und nach nähergekommen war, so hatte sich der Herr Kadett erdreistet, diese junge Dame einmal zu Kuchen mit Schlagsahne und Schokolade in ein verschwiegenes Kaffee einzuladen, und so war nach der ersten, natürlich etwas schüchternen Begrüßung die Rede auf die „Arbeit" beider gekommen. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, in denen unsere Geschichte spielt, lernten die „Herren" Kadetten noch mit jungen Damen zusammen tanzen; heute ist das auch vorbei, und „Herren" Kadetten wurden sie deshalb angeredet, weil der greise Kaiser Wilhelm sie am Morgen der großen Parade auf dem Tempelhofer Felde mit: „Guten Morgen, meine Herren!" anredete.

Kunibald von Morgenstern, seines Zeichens Königlich preußischer Kadett, Unterprimaner und Unteroffizier — allerdings noch ohne Portepee —, spitzte bei den Worten seiner Angebeteten die Ohren; denn selbst ein rettungslos verliebter Kadett ist stets mimosenhaft empfindlich, wenn er oder seine Kameraden angeulkt werden, selbst jungen Damen und sogenannten kleinen Tanzstundenmädchen gegenüber, wenn er auch in sie bis über beide Ohren „verschossen" ist.

„So, so," meinte Herr Kunibald und richtete sich steif und so stramm auf, wie es nur ein Kadett kann, der vermöge seiner militärischen Erziehung und seiner „wahnsinnigen" Eingebildetheit so etwas allein fertig bringt, „also ‚man' lacht über uns!"

„Ja! Wundert Sie das?" fragte Mathilde von Nebelhorn mit einem allerliebst erstaunten Gesicht zurück.

Der arme Kadett wurde puterrot im Gesicht und schnappte mehrere Male nach Luft, wie ein armer Karpfen, der auf den Sand geworfen worden war; man wußte nicht: galt dies Notwerden nun seinem Verliebtsein oder dem Aerger über die — innerlich nur gedachte, denn äußerlich durfte er seiner „Flamme" doch nichts sagen — Bombenfrechheit dieser kleinen Backfische, die es wagten, sich auf Kosten Königlicher Kadetten lustig zu machen! Kunibald wußte im ersten Augenblick nicht, was er seiner Angebeteten sagen sollte. In ihm mußte aber so etwas wie ein Diplomat stecken; denn er fragte mit erheuchelter Ruhe:

„Woher wißt ihr — — Verzeihung, wissen denn die Damen überhaupt etwas von unseren Aufsätzen?"

„Woher?"

„Ja, ich wundere mich sehr darüber; denn unser Professor — aaah, jetzt geht mir ein Talglicht, nein ein ganzer Fackelzug auf! — unser Professor im Deutschen ist ja auch der Ihrer höheren Töchterschule!"

„Sehen Sie mal an, liebster Herr Kunibald, was Sie für eine Kombinationsgabe haben!"

„Nun wollen Sie mich gar verulken, das finde ich" — eigentlich wollte er den richtigen Kadettenausdruck „gemein" gebrauchen, aber er war, wie gesagt, „Diplomat", und so sagte er den zarteren Ausdruck „nicht schön".

„Nein, Sie verulke ich nicht; denn Ihre Aufsätze waren stets tadellos, ja, der hochmögende Herr Professor stellte Sie uns sogar als „Muster von Fleiß und Denkkraft' hin! Also, was wollen Sie mehr? — Und um Ihr volles Vertrauen wieder zu genießen, will ich Ihnen auch gestehen, daß ich sehr neugierig war, dieses große Lumen der Unterprima von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen."

Nun schwieg sie ziemlich plötzlich; denn sie merkte, daß sie auf dem besten Wege war, sich ihm an den Hals zu werfen, und nun war es an ihr, einen ganz heißen und roten Kopf zu bekommen.

Das stand ihr übrigens sehr gut. — Fand er! Eine Weile schwiegen sie und aßen ihre neubestellte Schlagsahne, ein Essen, das so recht geschaffen ist, das Herz einer jungen Dame in Liebe zergehen zu lassen, wie Butter an der Sonne, und die Lieblingsspeise von Kadetten. Ueberhaupt kann so ein echter Kadett etwas leisten im Vertilgen von Süßigkeiten, das hatte der Konditor, bei dem die Kadetten so viel verkehrten, selbst einmal sehr drastisch zum Ausdruck gebracht, indem er eine Riesentorte in seinem Schaufenster ausstellte, an der ein Zettel prangte:

„Für 12 Männer oder 3 Kadetten!"

Anfangs waren die jungen Herren darüber empört, ja direkt „sittlich entrüstet", daß dieser Kuchenfritze es gewagt hatte, Kadetten zu verulken; später aber kehrten sie reumütig zu ihm zurück, da man doch bei ihm die größten, besten und — billigsten Tortenstücke mit Schlagsahne bekam, ja, er schien sich große Mühe zu geben, diese seine besten Sonntagsrenommierkunden dauernd an sein Geschäft zu fesseln.

Tassen und Teller waren leer, auch das Portemonnaie des Herrn Unterprimaners; denn Kadetten müssen spartanisch erzogen werden, und so durften sie auch nie mehr als die erlaubten Groschen besitzen. Da außerdem Mathildchen allem Anschein nach sehr strenge Eltern hatte, so mußte sie zu ihrem Schmerz aufbrechen, und auch der Herr Kadett mußte zurück in seine roten Mauern von Lichterfelde.

Kurz und freundlich war der Abschied.

Unterwegs, er fuhr mit einem fast leeren Nachmittagszug der Wannseebahn, überkam dem Kadetten nun aber doch der heilige Zorn, und so brütete er darüber, was man mit diesem „ehrvergessenen" Professor anstellen sollte, der Königliche Kadetten Backfischen gegenüber lächerlich machte. Einen „Eintrieb", wie man das Heulen aller Kadetten vor dem Zimmer eines mißliebigen Lehrers nannte, wagte man dem alten Fuchs nicht zu machen; denn er war einer der gefährlichsten Examenpauker, der einen mit Trommeln und Trompeten durchrasseln lassen konnte. Trotzdem hatten die Kadetten ihn gern; denn er verlangte von ihnen die Erfüllung eines Sprichwortes, das da heißt: „Laß dich nicht verblüffen!" Denn das taugt namentlich für den Soldaten nicht.

Als Kunibald, kaum auf seiner Stube angekommen, dort ein paar Kameraden von dem Fall des Professors unterrichtet hatte, entstand sofort eine allgemeine, entrüstete Bewegung, und schon am anderen Tage zeigte U I A dem eintretenden, sonst freudig begrüßten Lehrer ein eisiges, ja feindseliges Gesicht. Dem alten, klugen und gewiegten Herrn fiel natürlich sofort das Benehmen seiner sonst so zahmen Primaner auf, aber zunächst hütete er sich, den Herren Kadetten das in irgendeiner Weise zu zeigen. Erst als er für die kommende Woche einen neuen Aufsatz in Aussicht stellte, wurden die Kadetten sehr unruhig.

Also sagte er: „Das Thema werde ich — nein, schreiben Sie es jetzt schon auf: ‚Welches Geräusch liebst du am meisten?' So, und nun überlegen Sie es sich recht genau, und lassen Sie einmal Ihrer Phantasie freien Spielraum! Guten Morgen, meine Herren!"

Der ganze Hörsaal sprang mit militärischer Ge-